

General-Anzeiger

123

Elberfeld

Hauptgeschäftsstelle u. Schriftleitung: W. Rathenaustr. 50
..... Fernsprecher Nr. 7000-7007

für Elberfeld-Barmen

(Allgemeine Zeitung für Berg- und Markt - Bergische Nachrichten)

Barmen

Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Reierweg 57
..... Fernsprecher Nr. 714 und Nr. 4937

Beilagen: Die Wochenschau - Das Technische Blatt - Westdeutsche Sport-Zeitung - Für unsere Frauen - Haus, Hof und Garten.

Anzeigenpreise: für 1 mm Höhe (2 mm breit) 15 Pfennig. Familienanzeigen und
Stellenangebote 10 Pfennig. - Resten für 1 mm (2 mm breit) 10 Pfennig. -
Anzeigenrechnungen sind sofort nach Empfang ohne Abzug zu zahlen. (Wohlfahrt
tante Ami Köln 3262 B. Gardele. Filiale Elberfeld.) - Größtenteils in Elberfeld

Berlin NW 7
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Unter den Linden 50a
Fernsprecher: Amt Zentrum Nr. 10428, 13699 und 974

Ersteinstellung: wöchentlich - Bezugspreis halbjährlich 1 Reichsmark - für Aufnahme
von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Stellen u. für kleine Anzeigen wird kein Gebot
übernommen. Bei Änderungen durch höhere Gewalt oder Streitigkeiten über Anzeigen wird
nicht verantwortlich gemacht. Anzeigen werden nur zurückgeliefert, wenn Rückporto beiliegt.

Nr. 40 - 41. Jahrgang.

Donnerstag den 17. Februar 1927

Einzelpreis 15 Pfennig.

Deutschlands Finanzwirtschaft.

Minister Köhlers Antrittsrede. - Die Aussprache im Reichstag.

GA. Berlin, 16. Febr. In der Staatsrede, mit
der sich der neue Reichsfinanzminister Dr. Köhler
im Reichstag heute eingeführt hat, führte er nüch-
tern aus, daß sich die große Steuerreform nicht
über Nacht brechen lasse, daß insbesondere der
von der Wirtschaft dringend gewünschte endgültige
Finanzausgleich wahrscheinlich noch nicht einmal
am 1. April 1928 durchgeführt werden könne. Auch
die Verwaltungsreform wird noch lange auf sich
warten lassen, da aber die Voraussetzungen, näm-
lich eine bessere Atmosphäre in den Ländern ge-
genüber diesem schwierigen Problem, geschaffen
werden müssen.

Seine Ausführungen über den Etat hat dage-
gen Köhler die bittere Wahrheit voranzustellen zu
müssen geglaubt, daß die Wirtschaftslage noch fer-
nesteht von so richtigem Optimismus. Veranlassung
dafür. Er stellte fest, daß das Ergebnis der Um-
satzsteuer des Jahres 1927 um 134 Millionen M.
hinter dem Etatvoranschlag zurückbleiben werde
und daß weiterhin eine Preislenkung nicht
eingetreten sei. Köhlers Steuerprogramm ent-
hielt zwar auch wie das seines Vorgängers Dr.
Kunze die Voraussetzungen der Steuermitte-
lungspolitik im Rahmen des Möglichen, betont
aber noch mehr die Notwendigkeit der Durchfüh-
rung der Steuerreform mit den bisher allzu sehr
außer acht gelassenen volkswirtschaftlichen Grund-
sätzen der Steuerpolitik und Steuervereinfachung.
Der von Köhler aufgestellte Grundsatz,
daß eine gerechte Veranlagung wirt-
schaftlich und ertragreicher sei als man-
ches neue Steuergebot, kann nicht ohne
genug unterstrichen werden. Mehr noch als die
Höhe der Steuern hat bei der Wirtschaftsentwick-
lung hervorgehoben die Vielfalt der verschiedenen
Steuern und die jährlichen Steuertermine. Man
wird es deshalb begrüßen müssen, daß Köhler die
jährlichen Termine, namentlich bei der Umsatz-
steuerzahlung, einschränken will. Wenn es Köhler
gelingt, die Umsatzsteuer, die ja besonders in den
Gemeinden, namentlich auch bei Industriebezirken,
die Wirtschaft unangenehm bedrückt, auf ein erträg-
liches Maß herabzumindern, dann wäre damit für
die Wirtschaft zweifellos mehr erreicht, als etwa
durch eine nochmalige Verringerung der Umsatz-
steuer.

Köhler ist klug genug, um einzusehen, daß er
den Ländern und Gemeinden die Senkung der
überhöhten Steuern nur dann zumuten kann,
wenn er ihnen auch eine Gegenleistung dafür
zu bieten in der Lage ist. Berechtigtes Aussehen
wird deshalb seine Antizipation hervorgerufen, daß
er den den Ländern zu überweisenden Umsatz-
steuer-Garantiebetrag ab 1. April 1927 auf 2,6
Milliarden Mark zu erhöhen bereit ist und damit
über die Wünsche der Länder noch um 0,2 Milliar-
den Mark hinausgeht. Täuschen hat Köhler noch
in der Frage der Biersteuer, der Postabfindung
und der Entschädigung für die von den Ländern
an das Reich abgetretenen Grundstücke und Ge-
bäude Entschädigungen zu leisten. Auf diese Weise
glaubt Köhler, der ja aus seiner vielfältigen Tä-
tigkeit als Finanzminister baden die Wünsche der
Länder sehr genau kennt, eine Atmosphäre für
eine Regelung des endgültigen Finanzausgleichs,
über welchen die vorbereitenden Gesegenswürde
noch im Laufe dieses Jahres dem Reichstag vor-
gelegt werden sollen, schaffen zu können.

Neben den Einnahmen (Steuern) will aber
Köhler auch den Ausgabebedarf des Reiches schär-
fen, ohne daß er allerdings gesagt hat, wo er-
hebliche Posten eingespart werden können.

Von Einzelproblemen, welche Köhler in seiner
Rede berührt hat, ist besonders noch seine vor-
sichtige Stellungnahme für Subventionspolitik her-
vorzuheben. Der Fall Ufa wird dem Reichsfinanz-
minister vermutlich bald Gelegenheit geben, seine
programmativischen Grundzüge in dieser Beziehung
in die Praxis umzusetzen. Eine scharfe Ablehnung
hat Köhler dem bekanntlich vor einigen Tagen
von der demokratischen Partei gestellten Antrag
auf Umwandlung der Reichsbank in eine in eine
mit 5 Prozent verzinsliche Reichsanleihe
angegeben lassen. Köhler hält eine Milliarden-
Anleihe rein sachlich aus dem Grunde für un-
möglich, weil sie auf unabsehbare Zeit die Aus-
gabe neuer Reichsanleihen hemmen würde. Aus
ähnlichen finanzpolitischen Gründen lehnt Köhler
auch eine allzu große Entschädigung der Liquidati-
onen und Gewalttätigen ab, die durch den Ha-
gar Schiedspruch bekanntlich getauscht worden
sind, ebenfalls ab. Immerhin wird von Köhler
versichert, daß die Reichsregierung die im Haager
Schiedspruch noch liegenden schwachen Möglich-
keiten für eine Verbesserung der Lage der Ge-
schädigten energisch auszunutzen und dann dem
Reichstag Vorschläge bezüglich einer Neuordnung
dieser schwierigen Frage unterbreiten will.

Bemerkenswert ist schließlich der Nachdruck,
mit welchem sich Köhler gegen die vom Reichstag
vorgeschlagene eigenmächtige Erhöhung der Ein-
nahmeschätzung gewandt hat. Merkmaligerweise
hat er aber nicht die Konsequenzen dahin gezo-
gen, daß er für den Reichsfinanzminister das
Verbot der Einnahmeerhöhungen beantragt,
das beispielsweise selbst der deutschnationale Ab-
geordnete Hepp in seiner kürzlichen Reichsland-
bundes dem Reichsfinanzminister zuerkennen

wollte. Von bemerkenswerter Nüchternheit ge-
tragen waren auch Köhlers Ausführungen über die
Beamten-Erfolgsreform, die nur entsprechend
der Besserung der Wirtschaftslage in Angriff ge-
nommen werden könne und keinesfalls eine
Steuererhöhung bedingen dürfe.

Während der Minister am Anfang seiner Rede
betont hatte, daß es sich beim Haushalt 1927 um
eine Vorläuferhandlung, die bereits von seinem
Amtsvorgänger bearbeitet und aufgestellt
worden sei, pflichtete er am Schluß der Rede
Erzberger in seinem Streben nach reichsge-
meiner Finanzverwaltung bei. Er führte dabei aus:
Die reichseigene Finanzverwaltung, so wie sie in
ihren Grundzügen von Erzberger
geschaffen und von seinen Nachfolgern fortgeführt
worden ist, halte ich auch für die Zukunft für
durchaus erforderlich im Interesse des Reiches so-
wohl wie unserer gesamten öffentlichen und pri-
vaten Wirtschaft.

Aus seinen weiteren Erörterungen über den
Finanzausgleich verdient noch folgende
Bemerkung an die Länder und Gemeinden her-
ausgehoben zu werden: „Es ist sicherlich kein un-
bedeutendes Eingeständnis in die Verhältnisse der Län-
der und Gemeinden, und es wird, wie ich hoffe,
auch nicht als solches empfunden werden, wenn
der Erwartung Ausdruck gegeben wird, daß
das da und dort nur recht zögernde Aufstei-
gen durchgreifender Reformen in
Ländern und Gemeinden einem
schnelleren Tempo Platz machen sollte.“
Es geht eben aus der Rede nicht mehr an,
daß zwei und drei Reden, also doppelte und
dreifache Arbeit, sich mit dem gleichen Gegenstand
beschäftigen. Unsere gesamte deutsche Wirtschaft
sah sich diesen Luxus nicht mehr leisten. Die
Tätigkeit des Sparkommissars werde
ich nach Kräften fördern.“

Vorher hatte der Minister erklärt, daß der
Etat 1927 trotz aller Abkürzungen und Einschränk-
ungen immer noch außerordentlich aufwendig und
unserer Wirtschaftslage nicht ent-
sprechend sei, und gesagt: Der aufzubringende
Betrag an Steuern, Zöllen und sonstigen Ab-
gaben beträgt für das Reich 7,7 Milliarden, für
die Länder 1,2 Milliarden und für die Gemeinden
2 Milliarden.

In der Rede kündigte der Finanzminister auch
eine Aufräumarbeit der Beamtenwirtschaft
der Verwaltung an. Er führte dazu aus: Zuch-
tliche Veranlagungsbeamte, die das Aus-
maß unserer ganzen Steuerarbeit abzugeben haben,
kann man nicht von einem auf den anderen Tag
beseitigen. Es gehört hierzu eine einjährige tech-
nische Schulung. Sie müssen deshalb dazu kom-
men, auch durch Einstellung von Antwär-
tern unserer Verwaltung wieder neues Blut zu-
zuführen. Die Beamtenwirtschaft meines Ressorts
weiß, daß sie eine Aufgabe zu erfüllen hat, mit der
sie sich niemals selbst befassen kann, oder wegen
der sie im Sinne meiner Beamten energisch weh-
ren muß, das sind die maßlosen Verschimp-
fungen und Verdächtigungen, die in der
letzten Zeit gegenüber den Steuerbeamten ins-
besondere ausgebrochen worden sind. Ich habe
meine Beamtenwirtschaft angewiesen, auch gegenüber
solchen Volksgenossen das äußerste Maß von Zu-
rückhaltung zu üben. Für die, denen der Staat

gedenke am Herzen liegt, muß es klar sein, daß
die Steuerbeamten eine wertvolle, ja
ausschlaggebende Arbeit am Staat
verrichten.

Im Spiegel der Parteien.

GA. Berlin, 16. Febr. In der Aussprache
im Reichstag über die Rede des Reichsfinanz-
ministers Dr. Köhler erhielt zuerst das Wort

Abg. Dr. Herx (Zol.)

Er betonte: Die Hoffnung auf eine wesentliche Er-
leichterung der Lage für die gesamte deutsche Wirt-
schaft habe sich nicht erfüllt. Für die Unterneh-
merschaft sei das verfloßene Jahr allerdings ein
Jahr wesentlicher Besserung geworden. Die Roh-
rungsmittelpreise seien unter dem Einfluß der
Zoll- und Handelspolitik in die Höhe getrieben,
und in der Landwirtschaft sei dadurch das
Mißverhältnis zwischen Preisen und Kosten beset-
tigt worden. Noch günstiger sei die Entwicklung
in der Industrie gewesen, und auch auf dem
Kapitalmarkt habe sich die Lage erheblich gebessert.
Das günstigste Bild zeige die Börse. Die Natio-
nalisierung sei nach Methoden durchgeführt wor-
den, die den Unternehmern alle Vorteile sicherten,
der Gesamtheit aber alle Nachteile und Lasten auf-
bürdeten. Der Reallohn sei gesunken, obwohl die
Leistungen der Arbeitskräfte sich wesentlich erhöht
hätten. Um so verwunderlicher sei der Widerstand
der Unternehmer gegen den Abschub des
Zwang zur Leistung von Abschub. Ange-
sichts der wachsenden Erwerbslosigkeit
und der zunehmenden Dauer der Er-
werbslosigkeit der einzelnen könne von
einem bescheidenen Einfluß der Steuermitte-
lungspolitik auf die Volkswirtschaft nicht
gesprochen werden. Ohne gleichzeitigen Abbau
der Ausgaben sei eine Senkung der Steuern nicht
möglich. In erheblichem Umfang diene nur der
Wohlfahrt Erparnismaßnahmen, ohne daß da-
durch die Schicksalhaftigkeit der Wehrkraft vermin-
dert zu werden brauche.

Der Redner betonte auch, daß die starke
Steigerung der Ausgaben der Marine. Tring-
lich sei eine enghäufige Regelung des Auf-
wertsungsproblems. Die Sozialdemokrati-
sche Partei werde die Wehrleistungen, dem Mittel-
stand eine verbessernde Aufwertung zuteil werden zu las-
sen, unterstützen. Die Ankündigung auf
Wohlfahrt sei zu begrüßen. Noch im-
mer ruhe der größte Teil der deutschen Steuer-
lasten auf den Massen des Volkes. Mit Bezug auf
den Finanzausgleich erwähnte der Redner
die für die Übergangsregelung maßgebenden
Gründe an. Grundgedanke dieser Regelung müsse
aber sein, keine materiellen Verände-
rungen in dem Verhältnis zwischen
Reich, Ländern und Gemeinden. Weiter
forderte er eine härtere Anspannung der
Haushaltssteuer und lehnte eine Wie-
terherunternahme als im gegenwärtigen Augen-
blick unangebracht ab. Lohnsteigerungen müß-
ten den Arbeitnehmern zugute kommen und dürf-
ten nicht durch erhöhte Steuern wieder nichtig ge-
macht werden. Die Arbeitszeit sei auf acht Stun-
den zu beschränken. Zum Schluß betonte der Red-
ner, seine Partei habe kein Vertrauen zu solchen
Worten. Das Ziel des Bürgerblocks sei Unter-
ordnung, Anarchismus und Unruhe. Er
wachte sich dann noch gegen das Zentrum, das sich
in eine Verbindung mit denjenigen eingelassen
habe, die die Republik zu einer Republik des
Geldsacks machen wollten. Solche Absichten be-
kämpfe die Sozialdemokratie aus schärfster. (Bei-
fall bei den Sozialdemokraten.)

(Fortsetzung auf der nächsten Seite.)

Gekler zur Kritik an der Reichswehr.

Veratung des Gesetzes
im Haushalts-Ausschuß.

WTB. Berlin, 16. Febr. (Draht.) Der
Haushaltsausschuß des Reichstags begann
die Beratung des Haushalts des Reichswehr-
ministeriums 1927.

Berichterstatter Abg. Stücken (Zol.) kriti-
sierte die Art der Anforderungen des Reichswehr-
ministeriums und die Wehrforderungen dieses
Etat, wie für die Luftwaffe usw. Eine Erpar-
nis bedeute der Verzicht des Ministers auf einen
Staatssekretär. Aber er, der Berichterstatter, be-
antragte die Wiederherstellung des Staatssekretärs
in den Etat, der die politische Verantwortung für
die Wehrverwaltung in Vertretung des Mini-
sters übernehmen müsse. Der Redner fragte nach
der Herkunft von Mitteln für gewisse Gas-
fabriken und berührte auch die russische
Frage. Er fragte weiter, wie die Verbindung
mit den Wehrverbänden von der Reichswehr ge-
loht werde, und wie endlich die Rekrutierung der
Reichswehr gelöst werden solle.

Mitberichterstatter Abg. Erising (Zentrum)
sprach sich gleichfalls für eine genaue Prüfung des
Etat aus. Er verlangte dann eine Regelung
des Anwerbens für die Offiziers-
anwärter der Reichswehr, die alle Länder und
Stämme des Deutschen Reiches gebührend berück-
sichtige.

Reichswehrminister Dr. Gekler
führte aus, daß er während der sieben Jahre sei-
ner Amtszeit seiner Schwierigkeit aus-
dem Wehrorganen sei. Aber er habe es
für unbedenklich befunden, die Ausdehnung aller
Schwierigkeiten nicht immer in der breitesten Of-
fentlichkeit darzulegen. Es läge sonst die Gefahr
vor, daß jedes Wort des Reichswehrministers
von böswilliger Seite, insbesondere im Ausland,
entstellt und dann tendenziös verzu-
gelet werde.

Der Minister sprach sich dann gegen die
Schaffung einer besonderen Staatssekre-
tariate im Reichswehrministerium aus. Der
Staatssekretär solle der sachliche Berater des
Ministers sein. Im Übereinstimmen mit der
Entente sei aber feierlich ausdrücklich festgelegt
worden, daß der sachliche Berater des Reichswehr-
ministers der Chef der Wehrverwaltung und der
Chef der Marineleitung sein können. Da diese Stelle
des Chefs der Wehrverwaltung in langwieriger Ver-
handlung mit der Entente mit besten Einverständ-
nis geschaffen worden sei, könne von deutscher
Seite aus allein nichts geändert werden.

Der Minister verwies dann auf die in der
Verhandlung mit den Nachbarstaaten
Deutschlands. Der von den Vertretern an-
gelegten Zusammenlegung der Generalen
stimme der Minister zu. In diesem Sinne habe
auch bereits das Reichswehrministerium ge-
handelt. Nur dürfte nicht übersehen werden, daß der
geplanten Zusammenlegung der Generalen
entgegenstünden. In der Hauptsache läge
die Schwierigkeiten bisher darin, daß die Gruppe
eine Zahl von Offizieren befehligt habe, wodurch be-
sonnlich Verhandlungen mit der Entente gepflog-
en würden.

Zur

Frage der Wehrverbände
erklärte der Minister, daß das Reichswehrministerium
allen diesen Verbänden fernstehe. Es sei aber
das Recht jedes deutschen Staatsbür-
gers, sich in seiner freien Zeit an unpolitischen
Sport- und Turnvereinen zu betei-
ligen. Dieses Recht könne auch dem Soldaten
nicht genommen werden. Was von geheimen
Rückungen der Reichswehr gefabelt werde,
sei nichts als ein Phantasma. Mit Bestimmtheit
sönnen der Reichswehrminister versichern, daß ge-
heime Rückungen weder in Deutsch-
land noch in irgendeinem anderen Lande
der Welt möglich seien. Rückungen, die in
irgendeinem modernen Kampfe irgendwelchen
Wert haben sollten, erforderten einen detaillierten
umfangreichen Aufwand an Material und Kosten,
daß sie unmöglich im geheimen betrieben werden
konnten. Anders verhalte es sich mit den Maß-
nahmen der Wehrverwaltung, die im
Rahmen der Befugnisse des Wehrver-
ministeriums habe. Das Reichswehrmini-
sterium habe die Pflicht, an die Möglichkeit
eines Krieges zu denken, wenn auch der Krieg
selbst ganz unwahrscheinlich sei. Die Absichten
unserer Nachbarstaaten seien gar nicht
unbekannt; es handele sich anscheinend für sie
vor allem darum,

daß sie möglichst rasch und möglichst tief
am ersten Tage des Krieges nach Deutsch-
land hineinkönnen.

Daß Deutschland unfähig zu jedem Angriffskrieg
sei, wäre jedem militärischen Fachmann des In-
und Auslandes klar.

Die Einstellung von Freiwilligen und
Offiziersanwärtern habe bis 1924 nicht
das Maß dessen erreicht, was wir gemäß den Be-

Coolidge beharrt auf seinem Abrüstungs-Vorschlag

Die Antwort an Briand.

Eigener Präsidialbericht.

GA. Washington, 16. Febr. Die französische
Antwort in der Abrüstungsfrage ist in Washing-
ton eingetroffen. Das Weiße Haus hat
gestern eine Erklärung an die Presse erlas-
sen, wonach Präsident Coolidge nach wie vor
an seinem Vorschlag einer Flottenbeschränkung bei
den fünf Großmächten festhalte. Er sei der
Ansicht, daß dies der einzige praktische Weg sei,
um rasch zu einer Lösung der Frage der Flotten-
abrüstung zu gelangen. Er sei überzeugt, daß es
eine Verschleppung bedeuten würde, wenn die An-
gelegenheit im Zusammenhang mit dem gesamten
Fragenkomplex und mit Heranziehung aller Na-
tionen behandelt würde, d. h. auch derjenigen,
die keine oder nur eine unbedeutende Marine besäßen.
Er sei ferner der Meinung, daß sein Vor-
schlag nicht gegen den Völkerverbund
gerichtet sei, sondern dessen Abrüstungsstätig-
keit im Gegenteil vervollständigen und unter-
stützen würde. Ein Abkommen über die Ab-
rüstung der kleinen Einheiten, die im übrigen
lediglich als eine Verwollständigung des ersten
Washingtoner Abkommens anzusehen wäre, würde
den Weg für die Abrüstung auf dem Lande und
in der Luft ebnen.

Marshall noch gibt die Entwaffnung Deutschlands zu.

WTB. Paris, 16. Febr. (Draht.) Der
Gesetzesausschuß der Kammer beschloß heute, mög-
lichst bald die Plenarberatungen über den Bericht
Paul-Boncourts betr. die Organisation der
Nationen im Kriegsfall und die Be-
ratungen über den Gesegenswurf betr.
die Neuorganisation des Heeres
am 27. Februar zu beginnen. Darauf erhaltete
Marshall noch Bericht über die Entwaff-
nung Deutschlands. Er nahm Bezug auf die Fest-
stellungen der Internationalen Militärkonferenz
mission und die Beratungen der Vorkonferenz
sowie die von Deutschland über Offizierungen
eingegangenen Verpflichtungen. Marshall noch
betonte, daß die deutsche Entwaffnung
nunmehr effektiv sei, daß man für
die Zukunft wachsam (!) bleiben müsse.
Man könne, so führte noch aus, die Entwaffnung
Deutschlands als sehr wirksam, aber
nicht als dauernd bezeichnen.

Einrichtungen des Vertrages von Versailles ein-
stellen könnten, weil es insbesondere während der
Inflationzeit in Deutschland kaum Arbeitsplätze
gegeben habe. Nach 1924, als die riesige Arbeits-
losigkeit entstanden sei, habe sich ein ungeheurer
Zugang zur Reichswehr gezeigt. Die Mitglieder
liegen sich in drei Gruppen einteilen: einmal die
jüngsten, die aus Lust und Liebe zum Soldaten-
beruf sich beim Militär meldeten, das seien für
die Reichswehr die Besten; die zweite
Gruppe lege sich aus Reuten zusammen, die auf
Grund ihres Zivildienstes in die mittlere
Reichswehr einbezogen worden seien, die
dritte Gruppe endlich sei für die Reichswehr die
unbrauchbarste, es seien die Leute, die von der Ar-
beitslosenunterstützung fort wichen, allerdings in
der Hoffnung, die nächster Gelegenheit auch wieder
zu gehen. Heute sei die Sachlage derart, daß höch-
stens drei bis fünf Prozent der Anmeldeun-
gen angenommen werden könnten. „Wenn wir
dem Hauptmann die Möglichkeit der Rekrutierung
nehmen, können wir ihn auch für seine Leute
nicht mehr verantwortlich machen. Bei der Ma-
tine liegt die Sache ähnlich.“

Es sei neuerdings angeordnet worden, daß
unter den Vätern des Anführers auch eine Be-
stimmung der Landesverwaltung sein müsse, daß
der Betreffende sich niemals in verfassungswid-
rigen Sinne betätigen dürfe. Beim Offiziers-
erlass habe sich eine analoge Entwicklung ge-
zeigt. Zur Linken gerandt, erklärte der Minister:
„Wenn Sie haben wollen, daß auch Arbeiter-
kinder zum Offiziersberuf kommen, so
müssen Sie die Bedingungen, die den Arbeiter-
kinder den Eintritt in akademische Berufe ermög-
lichen. Ich will nicht leugnen, daß es auch viele
tüchtige Leute und sehr tüchtige Leute gibt, die nicht
das Abiturium haben. Aber wir haben nun ein-
mal eine andere Auslesemöglichkeit und müssen
uns damit befassen.“

Das Finanzprogramm vor dem Reichstag.

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

Hr. Dr. Oberthür (Dn.)

Erinnere an eine der letzten Reden des früheren
Reichsfinanzministers Dr. Meißner, in der
ein erfreulicher Überschuß aus dem Etatsjahr 1926
angekündigt worden sei. Dieser überschüssige
Einnahmeüberschuß sei jetzt gründ-
lich durch die Taxation widerlegt. Dr.
Meißner habe sein Amt übernommen mit
100 Millionen Reserven und er lasse
jetzt einen Etat zurück, der überhaupte
keine Reserven mehr aufweise.
(Hört! Hört! rechts.) An Meißners Kritik an sei-
nem Amtsvorgänger von Schlieben liegt ein gro-
ßes Maß politischer Unaufrichtigkeit. Tatsächlich
habe Dr. Meißner überhaupt, abgesehen vom engli-
schen Kabinett, nur gelebt von den finanziel-
len Reserven, die ihm sein Vorgänger hinterlassen
habe. (Zustimmung rechts.) Herr von Schlieben
habe gar nicht die Defizitierungspolitik getrieben, die man ihm
vorwerfe. Er habe vielmehr die neuerliche
Überhöhung vermindert, die unter
dem Finanzminister Dr. Kauter geschah.
Mit seiner vorläufigen Politik habe von
Schlieben das Vertrauen des Auslandes in die
deutsche Wirtschaft gestärkt. Die Kritik dieser
Politik habe sein Nachfolger Dr. Meißner ge-
eignet. Der organische Steuerabbau sei
auch von den Deutschnationalen gefordert
worden, aber Dr. Meißner habe bei seiner Steuer-
senkung die nötige Vorsicht vermissen lassen. Die
Befreiung der Konjunktur sei nicht ein Erfolg der
Reichsfinanzpolitik gewesen. Nicht heute
das Reich vor schweren finanziellen Sorgen ange-
hen, das Anwachsen der Darlehen und des
Kredits der früheren Reserven. Durch die Erfül-
lung der Forderungen, daß alle Forderungen der Er-
werbslosenunterstützung vom Reich über-

nommen werden sollten, würden die
Reichsfinanzen in eine geradezu
katastrophale Lage kommen. Der Etat
sehe für diesen Zweck überhaupt keine Ausgaben
vor.

Wenn überhaupt ein Überschuß erzielt
werde, dann müsse in erster Linie an die not-
leidenden Kleinstrentner gedacht werden.
Die neue Beamtenbesoldungsordnung dürfe nicht
mehr zu lange hinausgeschoben werden. Die un-
teren und mittleren Beamten müßten
dabei vor allem berücksichtigt werden,
aber auch die höheren Beamten dürften diesmal
nicht leer ausgehen. Dr. Meißner sei zwar für die
Erhöhung der Wohnungsmieten eingetreten, er
habe aber in den Etat nicht einmal Re-
serven für die Erhöhung des Woh-
nungszuschusses eingelegt. (Hört,
hört! rechts.) Die Arbeit der Beamten der Fi-
nanzverwaltung verdiene höchste Anerkennung. Die
Pläne des neuen Ministers Dr. Kauter
auf Vereinfachung der Steuer-
erhebung fänden volle Unterstützung
der Deutschnationalen. Man müsse schließlich zu
vier Steuerzahlungsterminen im Jahre kommen.
Ganz falsch sei die Behauptung, daß der land-
wirtschaftliche Grundbesitz bei der Steuerveran-
schlagung absichtlich begünstigt werde. Die Ein-
schätzung des unbeweglichen Vermögens müsse
sich nicht vermeiden, weil das Aufschlagsrecht der
Länder und Gemeinden in nächster Zeit noch nicht
eingeführt werden könne. Die Einkommensteuer
für uns aber nur erträglich unter der Bedin-
gung, daß schon im Sommer oder Herbst eine
Neuregelung der Besteuerung der Län-
der und Gemeinden und der Hauszinssteuer
erfolge. Die Hauszinssteuer dürfe im Gegensatz
zu dem Programm des Reichsfinanzministers
nicht zu einem dauernden Finanzierungsmit-
tel für Länder und Gemeinden werden. Die Sen-
kung der Reichssteuer bleibe unwirksam, wenn
nicht auch die Realsteuern der Länder und Ge-
meinden gesenkt würden. Die Gesamtbelastung
der Wirtschaft müsse so gesenkt werden, daß jede
Steuer allein aus dem Ertrag gedeckt werden
könne, ohne einen Eingriff in die Substanz. Die
Regelung auch der Realsteuern der Länder müsse
das Reich durch ein Rahmengesetz vornehmen.
(Hört! Hört! rechts.) Die sind also Unmit-
telbar. Das gelte auch für die Grundbesitzer-
steuer, die sich zu einer höchst unsozialen
und ungerechten Abgabe entwickelt habe. Die Ta-
xation der Einkommensteuer müßten ausdian-
vergezogen werden. Eine grundsätzliche Steuer-
regulierung der Aufwertungsgesetz-
gebung müßten sie ablehnen. Der neue
Reichsfinanzminister habe die Lage geschildert, wie
sie wirklich sei. Sie würden ihn unterstützen, auch
bei seinen Bemühungen zur Trostung der Aus-
gaben. Die Reichstagsparteien sollten sich dabei
dem Beispiel des englischen Parlamentes anpasse-
n, indem die Forderung einer neuen Ausgabe
ohne Deckung verpönt ist. (Beifall rechts.)
Gegen 6½ Uhr wurde die Weiterberatung auf
Donnerstag 2 Uhr vertagt.

Verfestimmungen.

Berlin, 17. Febr. Zämtliche Blätter kommen
nicht umhin, dem neuen Finanzminister Dr. Kauter
wegen der großen Sachlichkeit seiner gezeigten
Ausführungen im Reichstag über das Finanz-
programm ein gutes Zeugnis auszustellen. Einla-
seit besteht allerdings nicht in der Frage, wie sich
das Finanzprogramm Dr. Kauters zu dem seit
Vorgänger Dr. Meißner verhält. Während die
deutschnationalen Blätter von einem völligen Um-
sturz des alten und einer Abkehr von der „Kauter-
politik“ Meißners sprechen, ist die „Tagl. Rund-
schau“ der Ansicht, daß der neue Reichsfinanz-
minister im großen und ganzen den bisherigen
Kurs weiter verfolgen zu wollen scheint, wenn
auch seine Festsetzungen nicht gerade wie eine
nachträgliche Rechtfertigung der Steuererhöhungen
aussehen. Die Zentrumspresse ist natürlich mit
ihrem Minister zufrieden, die Demofrazen sind ge-

weiser Meinung. Die „Frankfurter Zeitung“ steht
in Dr. Kauter nach seiner gezeigten Rede den Mi-
nister des neuen Kabinetts Marx, der auf den
Reichstag den besten Eindruck gemacht habe. Die
Opposition selbst müsse diesem ehrlichen republi-
kanischen Minister Achtung und Vertrauen entgegen-
bringen. Die „Vossische Zeitung“ aber kenn-
zeichnet die Rede Dr. Kauters mit dem Wort
„Neblansage“. Rein Vorschlag zum Steuerabbau
werde gemacht, kein prägnanter Vorschlag zum Abbau
der Ausgaben, nichts über die Finanzierung von
künftigen Gehaltsaufbesserungen der Beamten,
nichts darüber, aus welchen Mitteln die Liquidati-
onsgeschädigten nehmen sollte. Der „Vorwärts“
erklärt: Die Programmatik des Reichsfinanz-
ministers ließe deutlich erkennen, daß dieser neue
Kabinettschef des Reichskabinetts sich des Wertes
und auch der Gefahr einer sachlich und überpartei-
geführten Opposition voll bewußt ist.

Kauters Rede erzeugt Unruhe in Amerika.

17. Febr. (Frankfurt.) Die
Erklärung des neuen Finanzministers hat in
Amerika besonders im Hinblick auf die ganz ent-
gegengelegene Rede des amerikanischen Finanz-
verwalters Robinson allerhöchste Beach-
tung gefunden. Alle amerikanischen Zeitungen
unterstreichen die große Bedeutung dieser Rede,
in der von einem unabhängigen deutschen Minister
die Unübersichtlichkeit des Dawes-
planes verurteilt wurde. Die amerikanischen
Zeitungen verurteilen natürlich, viele Stellen der
Rede abzuschneiden und bemerken, daß die Deut-
schen wieder längst abgelehnte Argumente gegen
den Dawesplan aufzufrischen möchten. Das sei
die Kauterrede. Andererseits mögen die Zeitungen
zu, daß Reichsfinanzminister Dr. Kauter in
seiner Kritik am Dawesplan vollkommen
Recht hat und voll hinter sich habe.
In amerikanischen Kreisen, die selbst die Unzufrieden-
heit des Dawesplan erkennen, wird die
Rede besonders warm begrüßt, da sie gegen
den schmerzhaften wirtschaftlichen Auf-
stieg Deutschlands energisch Front
gemacht habe. Bei den führenden amerikanischen
Wirtschaftskreisen dürfte die Rede bleibenden Ein-
druck hinterlassen.

Reichsfinanzminister Kauter habe in seiner
Rede über die Kriegs- und Wiederher-
stellungskosten folgendes gesagt:

Alle Leistungen zusammengekommen ergeben
einen Jahresaufwand von rund zwei
Milliarden. Dazu kommen die Beiträge für
Kriegsbeschädigte in Höhe von rund 1,3 Milliarden.
Wenn auch die inneren Kriegskosten von Jahr zu
Jahr fallen, so ist der Betrag für eigentliche Wie-
derherstellungskosten in diesem Jahr um 350
Millionen gestiegen, derjenige für die Reichsbahn-
obligationen um 33 Millionen und derjenige für
die Industrieobligationen um 90 Millionen. Die
Zerlegung für die Wieder-
herstellungskosten ist da-
durch zu erklären, daß im kommenden
Haushaltsjahr schon wieder Mittel der Haushalts-
verpflichtungen des vierten Wiederherstellungs-
jahres, die insgesamt eine halbe Milliarde betra-
gen, vorgesehen sind. Nach dem Dawesplan
sollten werden unter Leistungen aus dem
Reichsaushalt, aus dem Schuldverschuldungs-
dienst der Reichsbahn und aus dem Dienst der
Industrieobligationen im nächsten Jahr um wei-
tere 432 Millionen und 1929 um noch weitere 250
Millionen steigen. Ich erkenne im ge-
wöhnlichen Augenblick noch keine
Möglichkeit, wie wir trotz allem gu-
ten Willen diese Beträge aufzubrin-
gen können. Wenn der Wiederherstellungs-
agent darauf hinweist, daß die Stabilisierung noch
nicht überall in Europa zur Tatsache geworden ist

und daß, bevor sie überall erreicht ist, man nicht
erwarten kann, daß sich der Weltmarkt in so
normalen Verhältnissen entwickeln werde, so möchte ich
hinzufügen, daß von der Herstellung
normaler Handelsbeziehungen über
die weitere Entwicklung der Wieder-
herstellungsfähigkeit Deutschlands
wesentlich abhängt. Deutschland wird
auch weiterhin tun, was in seinen Kräften steht,
um die notwendigen Voraussetzungen ge-
hen zu lassen. Voraussetzung für den Voll-
zug des Dawesplan ist für uns die
Erfüllung der deutschen Wirtschaft:
denn eine schwermüde Volkswirtschaft ist
unfähig, die Milliardenlasten für Wiederher-
stellungszwecke aufzubringen.

Wollrat Vorkühner des auswärtigen Geschäftes.

Der Auswärtige Wollrat Vorkühner, den deut-
schen nationalen Abg. Dr. Vorkühner zu seinem
Vorsitzenden. Dann gab er nach kurzer Aus-
sprache den mit Dänemark und den Niederlanden
geschlossenen Handelsverträgen seine Zustimmung.
Zum Berichterstatter für das Plenum wurde der
Volksparteiler Abg. von Rheinbaben gewählt.

Aus dem preussischen Landtag.

Der preussische Landtag beriet die preußi-
sche Gewerbesteuer für 1927, die nach
Antrag aller Parteien gegenüber dem bisherigen
Zustand eine Erleichterung für die
Gewerbesteuer und Gewerbetreibenden
bringt. Zwar ist das von den Vertretern
des gewerblichen Mittelstandes erstrebte Ziel der
Gewerbesteuer nur nach dem Ertrag noch nicht
ganz erreicht, immerhin aber wird der Ertrag
neben dem Gewerbesteuer schon mit Berücksichtigung
— Die Debatte wird am Donnerstag fortgesetzt.
Außerdem finden die Abstimmungen über den
Wohlfahrtsrat statt.

Wollen sich auf das hohe Meer

17. Febr. (Frankfurt.) Das
polnische Außenministerium veröffentlichte folgende
offizielle Erklärung: Nachdem die Ver-
handlungen zwischen Deutschland und
Polen sich am 12. Februar zugespielt haben,
ist der polnischen Regierung eine Note der
deutschen Regierung zugegangen, in der
gefordert wurde, sofort Verhandlungen zur Rege-
lung der Wiederherstellung bzw. Ausweitung auf-
zunehmen.

Die polnische Regierung mußte zu ihrem Be-
dauern diese Forderung ablehnen, und
war aus prinzipiellen Gründen. In Polen er-
streckten allgemein innere Gesetze, die die Fremden-
frage regeln. Diese Gesetze sind nach Ansicht der
polnischen Regierung viel liberaler als die in
Deutschland. (1) Polen hat mit seinem Lande
besondere Verträge über die Wiederherstellung bzw.
Ausweitung von Fremden und kann infolgedessen
keine Ausnahmen machen. Die polnische Regie-
rung war zwar gewillt, das Wiederherstellungsrecht
der Deutschen zu regeln und vertraglich festzu-
legen, jedoch nur im Rahmen des gesamten Han-
delsvertrages. Uebereinstimmend haben die zwei-
seitigen Verhandlungen diese Frage bereits einigermaßen
normiert. Auf ultimative Forderungen
wird Polen nie eingehen. Auf dem
Verhandlungswege aber ist Polen auch heute noch
bereit, die Frage der Einreise, des Aufenthalts
und der Niederlassung zu lösen und steht immer
zur Wiederaufnahme solcher Verhandlungen zur
Verfügung.

wegen noch zwei Stunden! Und so habe
ich 2½ Stunden ohne Pause gesprochen, und als
ich endete, brüllte es unisono: Count, Sie haben
selbst für Princeton das Examen mit „Sehr gut“
bestanden!“

Einer der Professoren mußte mir in einer kur-
zen Ansprache den großen Vorwurf machen, daß
ich, nachdem ich schon so lange hier sei, dieses
wunderbare Material erst jetzt dem amerikanischen
Publikum auf Englisch habe. „Eine Schiffs-
ladung von Schokolade und Zigaretten“ —
so sagte er weiter, haben Sie hier gelesen; und
was uns Sie so besonders lieb macht, ist die
Bewunderung und die Achtung, mit der Sie von
Ihren Feinden sprechen. Ihre Mission, das Ge-
schick des Krieges zu befechtigen, wollen wir nach
allen unseren Kräften fördern. Gehen doch die
anderen zu viel das Gegenteil getan.“ — Als mir
am anderen Morgen die gesamte Studentenschaft
das Geleit zum Bahnhof gab, führte man mich
noch einmal durch den Saal mit den Bildern
Hochs und Bechts an der Wand. Und zu meinem
Erstaunen mußte ich sehen, daß dort geradezu ein
mein Bildnis und das des „Secadler“ seinen
Platz gefunden hatten. Da dachte ich bei mir:
Wäre dies hier eine Vorlesung sein für die
jüngsten Helden meines Vaterlandes, die vor mir
diese Ehre verdienen und zu denen ich in Er-
wartung aufblühe. Mit großer innerer Befriedigung
konnte ich zu dem Tage gehen; hatte doch der
Professor geäußert: „Was nie war der Eindruck
zu einem Vortrag so groß, und er wüßte nur,
daß zu allen anderen Vorträgen der gleiche Ein-
druck sei. Ich hatte mein schönstes Examen be-
standen.“

Meisterkonzert in Oberfeld.

Amalie Herz-Lunzer — Judith Boller —
Erich Walter.

Durch Krankheit zweier Künstler — der vor-
gegebene Cellist Blüthgen, von dessen Kunst man
neuerdings viel spricht, wurde plötzlich von einer
heftigen Grippe befallen; und auch für den Be-
gleiter Hüller mußte aus gleichen Gründen Ersatz
beschafft werden — erhielt das Programm des
vierten Meisterkonzertes in letzter Stunde durch-
greifende Änderungen. Es sprach die jugend-
liche Cellistin Judith Boller ein, eine in Holland
lebende Ungarin, die mit ihrer hoffnungsvollen
Kunst schon lebhaft Beachtung in einem sym-
phonischen Orchester in Harlem fand, mit welcher Sie
sie auch verwandtschaftliche Beziehungen verknüp-

Mein Examen auf der Universität von Princeton.

Mein erster englischer Vortrag.
Von Grafen Felix von Zudner.

Kann man als Deutscher auch Englisch, so bleibt
es doch immer das Deutsche Englisch zu tun, wie es
die Sprache der Gelehrten erfordert. So war es
ein schwerer Entschluß, als die Universität Prince-
ton mich aufforderte, ihnen einen Vortrag auf
Englisch zu halten. Doch sagte der mir wieder
der Entschluß, daß ein reifer Entschluß und
ein reines Gewissen die besten Helfer sind, und
ich sagte mir, ich bin vor den Vertretern
der geistigen amerikanischen Jugend zu stehen,
und ich dachte an den einladenden Professor: „Nun, ich
komme.“ Ich begann damit, den Vortrag auszu-
sagen zu lernen, denn ich wollte gut ge-
stehen. Aber gar bald merkte ich, daß es so nicht
ging, denn wenn der Vortrag nicht frei vorge-
tragen und ganz, wie er aus dem Herzen kommt,
gesprochen wird, ist er ohne Wirkung. Mit Ban-
nen sah ich den Tag des Vortrags herankommen,
und mit Bangen fuhr ich im Zuge hin; aber als
ich dann von der Jugend mit der untrüglichen Begeisterung
empfangen ward und empfand, daß diese Jugend
absolut weisheitsverwandelt mit der unsrigen dabeist
ist, da fühlte ich mich selbst wieder als „Bon“ und
alle Sorgen waren gewichen.

Zunächst führte man mich durch die großartig
angelegten Anlagen der Anstalt, die fast
eine Welt für sich sind. Es gibt da Hunderte von
im allenglischen Stil gehaltenen Bauten,
teils von berühmten Architekten. Die Wohnun-
gen der Studenten befinden sich in kleinen
Häusern, in denen je acht untergebracht sind
und jeder sein Wohn- und Schlafzimmer mit Bad
zur Verfügung hat. Zu größeren Verbänden ver-
sameln sie sich in ihren Klubhäusern, meist zu je
30 Personen, und haben Besprechungen wie etwa
„Die alte Kanone“, „Der Tiger“, „Der Büffel“,
usw., die allertags als entsprechende Embleme an-
gebracht sind. Der Hauptzweck dieser Klubs, die
etwa unseren Burschenschaften entsprechen, ist das
Erziehen, sich in sportlichen Wettkämpfen zu über-
treffen, doch wird ebenfalls sehr viel Wert auf
Wissenschaft gelegt. Die einzelnen
Klubs sind bestrebt, in ihren sportlichen Leistun-
gen als Sieger hervorzutreten, um der Ehre willen,
daß ihr Klubpräsident am Tage der Universitäts-
pragmatik. Der Neueinsteiger kann nicht ohne

weiteres Mitglied eines Klubs werden, sondern
er muß erst als Prüfling eine Bewährungsfrist
über seine Charaktereigenschaften und sportlichen
Fähigkeiten einhalten, nach deren Ablauf ihn der
eine oder der andere Klub, deren es im ganzen
etwa 25 gibt, zu seinem Mitglied ernannt.

Die Anstalt selbst verfügt über ausgebreitete
Hallen, in denen Ballspiel, Boxen, Kugeln,
Schwimmen usw. getrieben werden,
und daß diese Räume auf das komfortabelste und
vorbildlichste eingerichtet sind, ist selbstverständlich
und nicht zu übersehen. Ich doch der ganze Zweck
der Universität, den jungen Menschen durch Sport
so auszubilden, daß sein Körper das gesunde Ge-
dächtnis für den auszubildenden Geist gibt, denn
nach der Lebensauffassung kann nur in einem gesun-
den Körper ein gesunder Geist wohnen. Man
sagt, daß Studenten bei uns ein ausgeprägteres
Wissen besitzen, aber mit überhöhtem und über-
fülltem Geist, der einen geschwächten Körper als
Unterlage besitzt, in den Vertiefungen der Unter-
lagen, die dem Geist dienen, wogegen hier der
junge Mann mit dem Verlassen der Universität
erst beginnen soll, in seinem Beruf auf Grund
einer gesunden körperlichen Unterlage einen ge-
stärkten Geist bilden zu können, der ihm im Leben
eine überhöhte Lebensleistung verleiht. Damit
seine sportliche Liebertätigkeit eintritt, darf jeder
Student sich nur in drei Sportarten für den
Wettkampf trainieren, worüber eine eigene Lei-
stungswertung. Das Interesse an diesen sportlichen
Leistungen ist so groß, daß sogar die Bevölkerung
regelmäßig Anteil daran nimmt, denn niemals ist der
Zulauf der Menge größer, als wenn es heißt: Die
Princeton Universität kämpft gegen die Harvard
Universität. Jetzt doch das Stadion allein 6000
Zuschauer. Mit weichen Gefühlen mußte ich an
mein Vaterland denken, das nie im-
merhande sein wird, seiner Jugend eine solche Stätte
zur Schulung zu schenken. Und hier diese weit-
ausgedehnten Anlagen mit ihrer Unzahl von vor-
züglichen Gebäuden und Hallen werden nicht vom
Staat, sondern aus Stiftungen und
Spendungen errichtet und erhalten; und
doch die meisten von ehemaligen Jünglingen des
Instituts erbaut worden. Als ich in die große
Empfangshalle kam, fiel mein Blick auf zwei Bil-
der, eines war der General Foch, der Chef
der französischen Armee während des Krieges, und
das andere zeigte Admiral Beatty, den gro-
ßen Führer der englischen Flottenflotte im Welt-
krieg. Wehmüt durchdrachte mich, und ich dachte bei
mir: Könnte an dieser Stelle nicht auch einer von
unseren großen Gegnern sein, wie etwa unser Hin-
denburg und unser Scheer?

Nach einem großen Essen, an dem die Profes-
soren und die Vortragenden der Klubs teilnahmen,
ging es in den Vortragssaal. Ich war überrascht,
diesem Saal voll zu finden. Über 2000
Studierende füllten den Saal und die Zu-
gänge. Noch nie waren sie so gedrängt zu einem
Vortrag erschienen. Und wie prägnante Rede!
Ein ungeheurer Jubel empfing mich; da empfand
ich das Gefühl, wie ich zu Hause, wenn ich im
dichtgedrängten Saal zu der lieben Jugend sprach.
Die Hauptidee war mir so, die Herzen der An-
wesenden gleich von vornherein zu gewinnen, und
so sagte ich zu ihnen: „Was, jetzt befindet ich mich
in derselben Situation, in der ihr in vierzehn
Tagen sein werdet bei eurem Examen. Ich habe
heute meinen ersten englischen Vortrag. Erwartet
von mir keine polierten Sätze; wenn auch einmal
ein Wort schlief und trumm herauskam. Ihr
Jungen werdet mich verstehen; die Hauptidee ist
doch, daß das Wort gerade aus dem Herzen kommt
und zu euren Herzen geht. So n'isther Tee-
wind aus einem alten treuen Seemannshäuschen
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten wir mit einem alten Segelschiff
durch das Lokal wehen zu lassen, das kann ich und
das wird auch euer Herz erfreuen.“ — Ich schil-
derte ihnen, wie man mit einem alten Segelschiff
hätte, die gewaltige dreifache englische Flotte
sanktioniert, die durch den Krieg durchgebrochen
war. Warum mühten

Vorans Elisabeth-Denkmal von Tübingerhand verfertigt.

Der Präsekt sagt strenge Güte zu.

Eigener Drahtbericht.

GA Mailand, 17. Febr. Allgemeine Entrüstung hat in dem Südtiroler Kurort Merano die vandalische Entführung des Marmorstandbildes der Kaiserin Elisabeth im Park der Winterpromenade hervorgerufen. Dieses Denkmal war schon im Jahre 1925 von Kolling besichtigt worden. Jetzt wurde der Kopf des Denkmals am Mittwoch morgen in dem Wasserbach längs der Anlagen gefunden. Der Präsekt von Rosen beauftragt die rechte Tat und erteilt strenge Verfügungen zur Verhaftung der Täter. Außerdem forderte er die Bevölkerung auf, ihn bei der Ermittlung des rachsüchtigen Täters zu unterstützen. Er hat die Wiederherstellung des Denkmals angeordnet.

Niederlage Suntschuanjungs.

Die Kantontruppen vor Shanghai.

WTB London, 16. Febr. (Drahtber.) Nach einer Neutermelung aus Shanghai bestätigt es sich, daß General Suntschuanjung in der Provinz Tschang einen größeren Rückschlag erlitten hat und bis dicht an Shanghai zurückgedrängt worden ist, dessen Fall für unmittelbar bevorstehend gehalten wird. Die kantonesischen Truppen stehen jetzt 100 Meilen südlich von Shanghai. Außerdem ist eine neue kantonessische Armee von Süden kommend nur noch 100 Meilen von Shanghai entfernt. (Der "Eing" der Nordarmee ist also ohne Bedeutung geblieben.)

Prosef Domela in Köln.

Die Öffentlichkeit wird nicht zugelassen.

GA Köln, 16. Febr. Nachdem der Reichsjustizminister gegen den ausdrücklichen Wunsch der Kölner Staatsanwaltschaft verfügt hat, die gesammelten Zeugnisse des hochbetagten und talismanischen Hohenstaufenprinzen Prosef Domela in Köln abzurufen, wird in aller Eile mit der Hauptverhandlung begonnen. Wie wir hierzu zuverlässig hören, werden sämtliche politischen Momente in diesem Prosef ausgeglichen. Man beschränkt sich nur auf die letzten Weggänge, die der Schwindler allzu leicht erweist. Er benimmt sich dabei sehr unverschämlich und erwartet von seinen Richtern Mitleid. Auch glaubt er, daß man aus ihm wohlbekannten Gründen nicht allzuviel Befremdung gegen ihn ausstrahlen wird. Die Öffentlichkeit soll bei den Verhandlungen nicht zugelassen werden, vielmehr soll nur vor dem Einzelschlichter verhandelt werden, der bereits über einen Vertrag mit Domela abgeschlossen hat. Damit wird dem Prosef die Sensation genommen.

Notales.

Juchmendes Bettelwesen.

Die Gefahren für die Hausbewohner.

In den letzten vier Wochen sind von den Dienststellen der Kriminalpolizei des Polizeipräsidiums Elberfeld allein 50 Bettler des bürgerlichen Bettelwesens festgenommen worden.

Im Anschluß daran weist die Kriminalpolizei auf die in weiten Kreisen nicht bekannten Gefahren für den Privatmann hin. Bei den Dienststellen der Kriminalpolizei werden oftmals jahrelange Anzeigen aus allen möglichen Stadtvierteln erhalten. Es verschwindet nicht nur die Wäsche vom Schrank, aus der unverschämte...

fen. Fleiß und Temperament sind das Rückgrat dieser Künsterin, die es in der Technik in jeder ihrer Tugenden schon recht weit gebracht hat. Insbesondere die lockere Regierbarkeit und eine überaus flüssige Grifftechnik haben in ihrem Hauptstück dem Volkmanneffekt in T. ein wenig beigetragen. Die Konzentration, die aufmerksamen Zuschauerinnen der Vorführung der Hochkonzertanten (T. und T.) unter gewissen Umständen ist, die vielleicht durch Unkenntnis der Instrumente — der bekannte Temperamentunterschied zwischen Saal und Raum hinter der Bühne — hervorgerufen wurden, und die den Ton nicht immer klar zum Ringen brachte. An dem bemerkenswerten Vorzügen der jungen Künsterin zählt auch ein ausdrucksvoller, gut Vortrag, aus dem sich allerdings die Persönlichkeit der Künsterin, nach dem überaus dramatischen Werk, noch entwickeln dürfte, wie auch die kleineren Stücke, u. a. von Bach, Michel Glaymow, an denen die technische Bewältigung die wesentliche Befriedigung blieb. Das Jubel-Votum der großen Menge der Zuhörer, die Amalie Herz-Tunmer ehrenvoll bezeugt, wie sich aus dem eine jugendliche Bewusstheit des Bewusstseins, die nicht nur nicht zu unterschätzendes Plus zu werden.

Amalie Herz-Tunmer. Der geistvolle und zugleich innerlich tief besetzte Gesang der nach in früherer Erinnerung stehenden ungarischen Künsterin Maria aus Gradenetz Weimarschoratorium, stieg wieder auf der ganzen Höhe, obwohl die sonst so fröhliche Höhe ihres auf seinem ganzen Umfang gleichmäßig anstrebenden Sopran, wohl infolge einer leichten Indisposition, diesmal nicht mit voller Leichtigkeit anstrebte. Ihre feinsten, modellierten Gesangsformen nach schon in den vorhergehenden — Zuleile, und namentlich der jungen Künsterin — den Hörer gefangen. Doch aber hat sie in "Liebestreu" des Johannes Brahms, dessen herbe Natur ihr, der gebürtigen Nordländerin, ganz ausgezeichnet liegt. Dieser liegt als ihr etwas rassetierender Rhythmus der Stimmen Dvorak. Den starken Weiß der bewundernswürdigen Künsterin durch eine Reihe von Sonderheiten, darunter Schuberts "Die Linden Lüste" sind erwacht.

Der aus seiner Elberfelder Tätigkeit den Theaterfreunden bekannte Kölner Opernkapellmeister Erich Walter war beiden Künsterinnen ein ganz ausgezeichnet Begleiter. Durchaus einflusslos und zugleich mit seiner künstlerischen Zurückhaltung so sehr so rasch überkommene Aufgabe.

Die Gefahren der Straße.

Unfallstatistik aus dem Bereich des Polizei-Präsidiums Elberfeld-Barmen.

Das Polizeipräsidium Elberfeld-Barmen veröffentlichte wieder eine Statistik über die im Jahre 1926 im Bezirk des Präsidiums vorgekommenen Verkehrsunfälle. Danach ist die Zahl der Unfälle ganz erheblich gestiegen, von 478 im Jahre 1925 auf 701 im Jahre 1926, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß im Jahre 1925 Solingen noch nicht dem Polizeipräsidium angeschlossen war. Im Jahre 1926 wurden aus Solingen 81 Unfälle gemeldet. Die Zahl der Todesfälle im Straßenverkehr hat trotz der Vermehrung der Unfälle erfreulicherweise etwas abgenommen, von 39 im Jahre 1925 auf 33 im Jahre 1926. Dagegen ist die Zahl der Unfälle mit Sach- und Personenschaden von 324 im Jahre 1925 auf 582 gestiegen. Ohne Sach- und Personenschaden verließen 124 Unfälle gegen 115 im Jahre 1925. Von den tödlichen Unfällen entfielen 16 auf Personentransporte, 6 auf Lastkraftwagen, 3 auf Kraftwagen, einer auf Radfahrer, je vier auf Fußgänger und Straßenbahnen, einer wurde durch einen Fußgänger hervorgerufen. In 13 Fällen trugen die Betroffenen selbst die Schuld an ihrem Tode. In weiteren 115 Fällen waren die Unfälle ebenfalls auf Unachtsamkeit der Fußgänger zurückzuführen. Der unachtsamste Monat war der September mit 60. Die geringste Zahl wies der Dezember mit 41 auf. An den Unfällen in Barmen besonders stark beteiligt. 293 Unfällen in Barmen stehen nur 190 in Elberfeld gegenüber. Der Reihe nach folgen: Solingen mit 81, Remscheid mit 45, Wuppertal mit 34, Barmen mit 23, Elberfeld mit 13, Witten mit 12, Recklinghausen mit 8, Mönchengladbach mit 7 und Düsseldorf mit 6 Unfällen. Bei den tödlichen Unfällen steht ebenfalls Barmen

mit 8 an der Spitze. In Elberfeld sind 7, in Remscheid 4, in Wuppertal und Düsseldorf je 3, in Ratingen 2, in Gelsenkirchen, Cronenberg und Barmen je 1 tödlicher Unfall vorgekommen. Nur Mönchengladbach ist von tödlichen Verkehrsunfällen im vorigen Jahre verschont geblieben. Nach einer prozentualen Berechnung sind die verschiedenen Fahrzeugarten an den Unfällen wie folgt beteiligt: Personentransporte 36 Prozent (1925 27 Prozent), Lastkraftwagen 22 (34), Kraftwagen 6 (6), Kleintransporter 0,15 (2), Fahrräder 12 (9), Fußgänger 10 (8), Straßenbahnen 5,55 (12), Schienenbahn 0,15 (0), sonstige Fahrzeuge 18 Prozent. In 18 Prozent der Fälle liegt eigenes Verschulden der Fußgänger vor.

Der Polizeipräsident nimmt angesichts der Unfallstatistik Veranlassung, an alle Fahrzeuglenker die ernste Mahnung zu richten, die größte Aufmerksamkeit bei der Lenkung der Fahrzeuge zu üben, andererseits aber auch alle Fußgänger erneut zu bitten, sich nicht gedankenlos auf der Straße aufzuhalten und die Gefahren des motorisierten Verkehrs nicht zu unterschätzen. Allein 118 Unfälle sind, wie vorerwähnt, nachgewiesenermaßen durch die Unachtsamkeit der Fußgänger entstanden. Jeder Gruppene, alle Eltern müssen ihren Kindern unbedingt den Gefahren einblenden, daß man sich in dem Augenblick, in dem man das Haus verläßt, in Gefahr begibt. Kinder dürfen auch nicht auf den Fahrbahnen der Straßen spielen. Wer seine Kinder auf verkehrsreichen Straßen spielen läßt, muß damit rechnen, daß sie eines Tages verunglücken. Also: Augen auf! Vorsicht! Rücksicht!

stendlich erleichtern. Die letzte Anzeige dieser Art kam vom 10. dieses Monats, wo gegen 11 Uhr abends in der Stadtstraße in Barmen ein etwa 40-jähriger Mann, mit dunklem Haar und übergrößer bekleidet, sich in schamverlegender Weise einer Bewohnerin der Stadtstraße geizig hat.

b. Städtische Verbindung. Es sollen vergeben werden: a) Die Lieferung von abgeregtem Rheinpfaffenland; b) die Lieferung von Pflaster und und Pflastersteinen. Angebote sind bis Dienstag 1. März, vormittags 10 bis 10 Uhr, an b) bis 11 Uhr, im Rathaus, Zimmer 225, einzureichen.

c. Vergütung der Bekanntheit. Die auf Freitag nachmittags angelegte Bekanntheit muß wegen nicht unerheblicher Erkrankung des Ritters Dr. Becker verschoben werden. Es kann noch nicht angegeben werden, wann der Vortrag stattfinden wird. Die Eintrittskarten bedürfen ihrer Gültigkeit.

d. Kirche und Volksschule. Das Presbyterium der evangelischen Gemeinde Wuppertal hat sein schmerzliches Beileben darüber ausgesprochen, daß durch Verordnung des Preussischen Innenministers die Volksschule verlagert worden ist, und beschloß, die schmerzliche Aufhebung dieser Verordnung zu beantragen. Es wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, daß viele Volksschulangehörige und nicht wenige Schüler die Aufhebung der genannten Verordnung begrüßen würden, damit sie eine wirksame Nachhilfe haben können.

e. Die Immunitätsfrage der Gemarke. Gemarke ist nicht neu ausgemalt. Während dieser Arbeiten finden die Gottesdienste für die nächsten Wochen in der dicht daneben liegenden Kula der Oberkreuzstraße statt.

Theater und Konzerte.

c. Vielerlei-Bühnen-Abend im Stadttheater Elberfeld. Aus der Theaterkassette schreibt man uns: In der Aufführung des Lustspiels "Rüchhausen" von Friedrich Hebbel, die als Hauptvorstellung morgen (Freitag) im Elberfelder Stadttheater gegeben wird, spielt die Vielerlei-Kassette. Die Spielleitung hat Robert Robert. Der Dichter, der auch bei der Probe anwesend war, wohnt der Aufführung bei. Eingeleitet wird der Abend durch ein Quartett von Haydn und einem vom Dichter besonders für die Elberfelder Aufführung gedichteten Prolog, gesprochen vom Intendanten Henning. In der Abendvorstellung im Barmen Stadttheater am Samstag dem 19. Februar, nachmittags 3 Uhr, geht es auf Aufführung der Heldentragödie vom Augustenburger Stadttheater Ludwig Spittler als "Hörsing" und Dr. Schweinberg vom Stadttheater in Elberfeld als "Hörsing".

e. Eine Verheiratete-Verheiratete. Am Freitag abend die evangelische Kirchengemeinschaft im Saal des Elberfelder evangelischen Vereinshauses. Das Programm bringt u. a. die Andachtsskizze op. 24 für Klavier und Violoncelle von J. S. Bach und die Andachtsskizze op. 24 für Klavier. In der städtischen Andachtsskizze teilen sich der bekannte Violoncellist Anton Schenker und Hans Georg Schmidt. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig bemessen.

Vorträge und Versammlungen.

c. Vorträge-Vorträge. Man schreibt uns: In den Vorträgen des Redners 10 der Bühne nach weiteren Vorträgen laut geworden. Vorträge wird am 14. d. M. im Barmen Gymnasium und am 22. d. M. im Barmen Stadttheater gegeben. Auch in den neuen Vorträgen wird der Redner auf die Ursachen und Verhütung der Kulturkrankheiten, insbesondere auch auf die herrschende Grippe, ausführlich eingehen. Durch Vorführung einer Lichtschreibmaschine wird er zeigen, wie es möglich ist, die lebenswichtigen Vitamine, Nährstoffe und Vitamine der Speisen zu erhalten. Auch Kopfschmerzen sollen verdrängt werden.

b. Der Bismarck-Wort in Barmen veranfaßt Sonntag abend 8 Uhr im Saal des Vereinshauses in Barmen einen Bildbühnen-Vortrag von Dr. med. Witting und Bildbühnen.

c. Der Bismarck-Wort in Barmen veranfaßt Sonntag abend 8 Uhr im Saal des Vereinshauses in Barmen einen Bildbühnen-Vortrag von Dr. med. Witting und Bildbühnen. Der aus den Bänden Altmanndorfs herausgegebene Jugendbuch, Bismarck-Wort, ein Jugendbuch, das soll in dem vom Stadttheater für Jugendpflege gegründeten Abend verlegt werden, so zeigen, daß Wandern und Wandern nicht nur ein Hobby, sondern die letzten Dinge sind, mit denen sich die Jugendbewegung beschäftigt. Mit den Chorliedern, Vorträgen und der Aufführung des "Bismarck-Wort" von Walter Riez wird, eine innere Lebendigkeit in der Form dargestellt, wie sie dem Leben der deutschen Jugendbewegung entspricht.

Aus den Stadtspieltheatern.

c. Städtische Morgen-Vorstellung im Barmen Theater (Elberfeld). Am Sonntag wird der neueste Film mit Douglas Fairbanks: "Das Zeichen des Jors" und vorher der neue große Reizfilm: "Die Nordlandfahrer" aufgeführt.

Städtische Nachrichten.

Gewerkschaft-Gemeinde Elberfeld. Freitag abend 6 Uhr. Sonntag morgen 9.30 Uhr. Freitag 10 Uhr. Gewerkschaft-Gemeinde Barmen. Freitag abend 5.45 Uhr. Sonntag morgen 9.15 Uhr. Freitag.

Dieses Nummer umfasst 18 Seiten.

Hauptverleger: H. D. Zöllner. Verantwortliche Schriftleiter: H. D. Zöllner. Für den letzten Teil: Karl Zöllner. Für den ersten Teil: Karl Zöllner. Für den zweiten Teil: Karl Zöllner. Für den dritten Teil: Karl Zöllner. Für den vierten Teil: Karl Zöllner. Für den fünften Teil: Karl Zöllner. Für den sechsten Teil: Karl Zöllner. Für den siebten Teil: Karl Zöllner. Für den achten Teil: Karl Zöllner. Für den neunten Teil: Karl Zöllner. Für den zehnten Teil: Karl Zöllner. Für den elften Teil: Karl Zöllner. Für den zwölften Teil: Karl Zöllner. Für den dreizehnten Teil: Karl Zöllner. Für den vierzehnten Teil: Karl Zöllner. Für den fünfzehnten Teil: Karl Zöllner. Für den sechzehnten Teil: Karl Zöllner. Für den siebenzehnten Teil: Karl Zöllner. Für den achtzehnten Teil: Karl Zöllner. Für den neunzehnten Teil: Karl Zöllner. Für den zwanzigsten Teil: Karl Zöllner. Für den einundzwanzigsten Teil: Karl Zöllner. Für den zweiundzwanzigsten Teil: Karl Zöllner. Für den dreiundzwanzigsten Teil: Karl Zöllner. Für den vierundzwanzigsten Teil: Karl Zöllner. Für den fünfundzwanzigsten Teil: Karl Zöllner. Für den sechsundzwanzigsten Teil: Karl Zöllner. Für den siebenundzwanzigsten Teil: Karl Zöllner. Für den achtundzwanzigsten Teil: Karl Zöllner. Für den neunundzwanzigsten Teil: Karl Zöllner. Für den hundertsten Teil: Karl Zöllner.

Kukirol. Kukirol-Verkaufsstellen Elberfeld: Friedrich-Drogerie, Hochstr. 20; in Elberfeld-Barmen: Drogerie W. H. Hauptstr. 20; Drogerie W. H. Hauptstr. 20.

Bo
 hat von
 Noten
 heute be-
 seinen R
 erhalten
 tarsten B
 fehrer

Das a
Wünsche
Verhältni
tigste Du
straße,
Bruch ein
zahllosen
kannst we
Reupfl

Aber
Bürgern
zwischen
reichen und
bemerkbar
gegenen, h
auf den

Blatte
Kosten zu
mungen
legen. Un
jährig
daß der
eine sein

ring sein
 Von p
 verkehr i
 Straße
 nach H
 weist in
 städtischen

auf, die
Diese Ru
an dieser
Die B
empfinden
gerstra
Stamm

Grenze
gleiche Be
arbeit im
stark wer
Bahnst
am Nied
starken D

ist die Ta
Monaten
Bahnhof
werden
für die E
unentgeltl

in der
* Bei
hat es sich
sein lassen
sonders in

Jahre weiter.
Straßen f
griff gen
lich in
werden. Z
ermöglich

Die D

Bel
Finanzaus
der Verw
Dienstg
wehr. Du
standen, b

der Erde
nupt wird
Wach
Best
feriebe
vierzig

Feinste holl. Suppenhühner RM 1.40
 Junge Hühner . . . Pfd. 1.50, Junge Enten . . . Pfd. 1.70
 Junge Gänse . . . Pfd. 1.40, Junge Tauben Stück 1.30
 Ia schwere Hasen, abgezogen Pfd. 1.30
 Hasen Pfeffer Pfd. 1.20, Rükken u. Keulen Pfd. 1.10

Vollfrische Trink-Eier
 Schwere braune holländische Eier . . . 10 Stück 1.75
 Schwere Oldenburger Stempel Eier . . . 10 Stück 1.55
 Mittelschwere Trinkeler 10 Stück 1.35
 Kleinere Ia Trinkeler 10 Stück 1.45

Holländ. Käse
 Ia vollfett. Holl. Pfd. 1.40 u. 1.50
 Feiner Sept.-Käse . . . Pfd. 1.60
 Feinsten alter Malzkäse Pfd. 1.30

Edamer Käse
 vollfett, Feinsten Breitkäse . . . 1.50
 anspruchsvolle feine Qualität . . 1.40
 fein u. vollsaftig . . . Pfd. 1.60
 und viele andere Sorten Käse.

Donnerstag, 17. Febr.

Rom
De
Stück
ist ein
Enttä
glückl
erwäde
er Ne
Eine
auf.
zu lei
chen f
De
mann
Zschau
berüh
sich t
bring
Tee c
die R
und o
schieß
Er ge
ein be
fracht
böhm
rische
stimm
eines
treu z
tion g
werde
Einfac
enttäu
gen n
gen; u
Korrek
bleib
schin
Kaffee
Kaffee
die C
hochge
Di
Ganz
gende
durch
Theat
die G
man e
gellien
die in
Das
aufgel

Sofax,
Hinter
Bücher
Gibt.

Die

Anzug
'Anch

Bek
BARN

Be
Weste
4 St
mit
m. 1/2
Stück.
Grat
Verg
Verf

2
mit nur
edw
mit Ro
20 u. 8
2
Gedant

Aufführungen.

„Die Opunzie“.

Romödie von Max Brod und G. M. von Rad.
Uraufführung in Düsseldorf.

Der Korrektor Josef Graumann, Held dieses Stückes, hat die besten Jahre schon hinter sich. Er ist ein verträgliches Schauspieler, der nach zahlreichen Enttäuschungen jeder Art alle Hoffnung auf ein glücklicher bewegtes Schicksal aufgegeben hat. Da erwacht ihm ein neuer Anreiz zu harter Aktivität: er liebt ein Mädchen, die Nichte seiner Witwe. Eine Welt von Gefühl und Willen geht in ihm auf. Er will zeigen, wer er eigentlich ist, was er zu leisten vermag — so hofft er das junge Mädchen für sich zu gewinnen. Er wählt diesen Weg: Das Theater der kleinen Stadt, in der Graumann lebt, kündigt ein Gastspiel des gefeierten Schauspielers Molinetti an. Graumann fängt den berühmten Künstler bei seiner Ankunft ab, stellt sich ihm als der Regisseur des Theaters vor, bringt ihn in seine Wohnung und gibt ihm im Tee ein Schlafmittel. Jetzt spielt der Korrektor die Rolle des Gastes, er tritt als König Lear auf, und alle hindernden Zufälligkeiten, die er so geschickt zu überwinden, daß er sein Ziel erreicht. Er gewinnt das Spiel: mit einem Schlage ist er ein berühmter Mann. Der jede Wagemut des verführten Schauspielers nur jedoch mehr zur Erhöhung seines Rufes als die vorzügliche künstlerische Leistung. Das ist es, was ihn dazu bestimmt, schließlich trotz der günstigen Angebote eines Theateragenten dem Beruf des Korrektors treu zu bleiben. Graumanns Tat ist eine Sensation geworden, und gerade das dürfte sie nicht werden. So ist der Ruhm falsch, und nur die Einsamkeit ist wahr. Auch das Liebesgefühl wird enttäuscht. Das Mädchen, das Graumann erliegen wollte, würde dem großen Schauspieler folgen; von dem aufrechten Menschen, dem einfachen Korrektor, will sie nichts wissen. Am Ende also bleibt Graumann das was er war, ein Durchschnittsmensch, ein kleiner Angestellter und — ein Kastenmacher. Diese Liebhaberei Graumanns, Kasten zu zichten, gab dem Stück auch den Titel: die Opunzie ist nämlich als Kasten bekannt und hochgeschätzt.

Diese neue Romödie ist ein sehr gutes Stück. Ganz besonders zeichnet sie sich durch antikerisierende Wärme und Dürftigkeit aus, also durch Eigenschaften, die man auf dem modernen Theater allzu oft vermisst. Ganz originell bleibt die Verarbeitung zwar nicht immer; so begegnet man einigen Nebenfiguren, die als bekannte Typen gelten können. Solche kleineren Nachteile stören die innerliche Wirkung aber jedenfalls hier nicht. Das Werk ist mit großem dramatischen Geschick aufgebaut. Es ist ein positiver Gewinn für das

Theater; eine entsprechende allgemeine Verbreitung wäre der Romödie durchaus zu wünschen. — Die Darstellung des Düsseldorfischen Schauspielers übertrifft das, was man an unseren städtischen Bühnen sonst zu sehen gewohnt ist. Eduard Bornträger als Darsteller Graumanns erschöpfte die besten tragischen Momente der Rolle vollkommen. Der Erfolg war groß.
Dr. Ks.

Krenel: „Jonny spielt auf.“

Opern-Uraufführung in Leipzig.

Mit seinem neuesten Bühnenwerk „Jonny spielt auf“ wollte Ernst Krenel die Oper unserer Zeit schaffen. Der Text, den er selbst geschrieben hat, kann nur als Kolportage gewertet werden, und es ist zweifelhaft, wie weit Krenel das beabsichtigt hat. In zwölf Bildern wird eine Handlung vorgeführt, die sich in jeder älteren Oper finden könnte, nur daß die Personen modern angezogen sind: Jonny, der schwarze Jazz-Gitarist, triumpht über seine ungeliebte, hemmungslosigkeits und spielt am Schluss mit der Geige, welche kostbares Instrument er einem Diebstahl gestohlen hat, der freisenden Erde auf. War, der von Natur schwerblütiger Komponist, überwindet sich und folgt dem Zug der Zeit, d. h. seiner Geliebten, der Sängerin, nach Amerika.

In der Verknüpfung von Banalitäten des modernen täglichen Lebens sowie im häufigen Wechsel des Schauplatzes erinnert die Oper an das „Intermezzo“ Richard Strauß, nur daß Krenel die technischen Mittel der Regie über das bisherige Maß steigert. (Eine Fahrt im Auto wird dargestellt, indem hinter dem stehenden Fahrzeug ein Filmstreifen „vorüberfliegende Gebäude“ gedreht wird.) Auto, D-Bus, Radio, Jazz werden opernsfähig. So wird eine Szenenfolge geschaffen, die sich der Revue nähert.

Diese Revue hat Krenel, einer der begabtesten „atonalen“ Komponisten, mit einer Musik illustriert, die es nicht verschmäht, gelegentlich recht „tonal“ zu sein. Am besten gelingen ihm die operettenhaften Szenen; sie kommen seiner Begabung für Rhythmus sehr entgegen. Wenn er ernsthaft musiziert, wird oft ein Mangel an Erfindung spürbar, weshalb manche Szenen eine ermüdende Länge zeigen, ohne die das Werk noch amüsanter wäre. Auch die Zwischenstücke, die die einzelnen Bilder verbinden, wirken oft peinlich amüßig. — Der Erfolg dieser Oper hängt vom Regisseur ab: Walter Brummann und seine Helfer hatten erstaunliches Geschick und beherrschten den komplizierten technischen Apparat perfekt. Im Verein mit den Darstellern und dem musikalischen Leiter, Gustav Procher, verhalfen sie dem Werk zu einem vollen Erfolg, für den der aufwändige Komponist sich vielfach danken konnte.
H. P.

Eine Tieroper von Janacek.

Am Stadttheater in Mainz erfolgte unter Paul Dreifach ausgezeichnete musikalische Leitung die reichsdeutsche Uraufführung einer Tieroper „Das glatte Häkchen“ von Leoš Janacek, dem jüngsten Komponisten der Jetztzeit auch im Superal aufgeführten Oper „Jenufa“. Die neue Oper erlangte nur einen Achtungserfolg. Das Publikum spürte allerdings die musikalische Kraft, die seelische Tiefe des mächtigen Komponisten, der der Natur in ihrer Fülle und tragischen Schönheit, dem auf Kampf und Spiel gestellten Leben im Tier, Stimmen zu leihen weiß, und selbsterwacht ist im Boden seiner Heimat und seines Volkes, aber der Oper fehlt das Wesentliche: die dramatische Kraft der Handlung.

In neun Bildern, die die Märchenwelt des Waldes vor Augen führen, wechseln die Schicksale des kleinen Häkchens und seiner Freunde im Wald, tanzen, spielen, küssen und töten, Fliegen, Libellen, Bienen und Käfer den Wirbeln ihres amüßigen Lebens in bunter Abwechslung mit den Schicksalen dreier Menschen, denen ein junges, wildes Jagdunmädchen den Kopf verbrocht. Das Ganze wird mehr zu einer musikalischen Fabel, die nichts, aber auch nichts von einer Oper an sich hat. Das von Janacek selbst nach einer Märchen-Novelle überarbeitete Libretto ist geistreiches Stückwerk geblieben.

Die Aufführung verdiente volles Lob. Kamentlich die in farbigen Bildern sich ergebende Inszenierung durch Torsen Hecht.

Karl Uebel. Karl Uebel, jedem Wiener als Sänger und als Führer des Uebel-Quartetts bekannt, ist im Alter von 83 Jahren gestorben. In den letzten 25 Jahren seines Lebens war er blind und krank und lebte in bitterstem Elend, dem durch kleine Pensionen der Gemeinde und verschiedener Vereine nicht ganz abgeholfen werden konnte. Ein Mann, dessen Humor echt, geblieben und anständig war; ein Künstler, der der Wiener Volksmusik auf vielen und erfolgreichen Gastspielreisen unzählige Freunde ward. Er war in Deutschland ebenso bekannt und beliebt wie in den Vereinigten Staaten. Ein Wiener Gesangsabend oder ein Konfordinall ohne Wirkung des Uebel-Quartetts war undenkbar. Stimmung, Blühendheit und Kunst waren der Lohn dieses Mannes, dessen Repertoire Wien zum Lachen brachte, dessen Lieder jeder Wiener sang: „Das hat la Grotte geschrien“, oder „O, das ist guat“ sind den Leuten vom alten Schlag heute noch unvergessen.

Sauerbruch geht nach Berlin. Der berühmte Chirurg Professor Sauerbruch hat, wie aus München gemeldet wird, einen Ruf an die Berliner Universität angenommen. Prof. Sauerbruch, der bekanntlich gebürtiger Elber-

Eingelandt.

(Für die Einladungen aus dem Publikum übernimmt die Redaktion den Bescheid über seine Herkunftsverhältnisse.)

Theatergastspiele und Abonnenten.

In den vereinigten Stadttheatern Barmen-Elberfeld ist es in der letzten Zeit mehrfach vorgekommen, daß an den Abenden, an denen besondere Gäste auftraten (zuletzt die Japanerin Jovita Fuentes) die Abonnementsvorstellungen ganz einfach aufgehoben und auf einen späteren, noch näher zu bestimmenden Termin verlegt wurden, wie es in Elberfeld auch am Donnerstag dieser Woche wieder geschah. Ein derartiges Verfahren hat in den Kreisen aller Abonnenten großes Verlangen hervorgerufen.

Früher, wenigstens vor dem Kriege, war es allgemein üblich, daß die Leitung der Abonnenten, die man damals mit Recht als die Hauptstützen des Theaters betrachtete, im Laufe der Saison mehrfach Gelegenheit gab, namhafte Künstler zu hören, und ihnen dadurch etwas Besonderes zu bieten. Heute dagegen darf man sich nur Götze, die auf Engagement, d. h. auf Probe singen, dazu oft recht zweifelhafter Güte (Stimmt! Red.), anheben, die erstere dagegen hält man den Abonnenten gefälligst fern.

Es besteht doch nicht auf der einen Seite nur Rechte und auf der anderen nur Pflichten, vor allem aber wäre es Pflicht der Direktion, den Abonnenten als Anerkennung für treue Unterstützung des Theaters auch ab und zu einen Künstler oder eine Künstlerin von Ausnahmestärke, und nicht, wie es nun schon einige Male geschehen, einfach vorzuenthalten.

Verschiedene alte Abonnenten.

Gerade als er aus der Haut fahren wollte

fiel ihm die Lösung des Kreuzworträtsels ein. Da blieb er natürlich wieder drinnen.

Ein Wort mit 7 Buchstaben, etwas ganz Neues? Tagelang hatte er bis zum Verzweifeln gebüht. Jetzt dachte er es. Klupur! Die wunderbaren Klupur-Schokoladen und Pralinen! Klupur-Schokoladenwerke H. G. Siegenhosen (bayer. Kgl.).

Schrankapparate
tonlich und technisch
vollkommen.
Teilzahlungen gestattet
Spaethe / Elberfeld
Herzogstraße 37

Sofax, Chaiselong.
Stuhlbezug in guter
Bearbeitung, sehr bill.
Reizend. Billigste!
Gibt. Billigste! 22

Geschäftsbücher — Kontorbedarf!
Papierhandlung Rob. Girardet, Elb. Bogen 7.

Die besten Aussichten...
hat jeder Mann, wenn er seine
Kleidung beim Bekleidungs-
haus Gebr. Rant antierigen
läßt, denn: Kleider machen
Leute!
Unsere Anfertigungspreise:
Anzug 31.50; Paletot 30; Mantel 25.50,
einschl. prima Zutaten.
Auch bei uns erhalten Sie Stoffe
staunend billig.

DOCOL-SODA
chlorfrei geruchlos leicht löslich.
In allen Geschäften zu haben.

Bekleidungshaus Gebr. Rant
BARMEN, Emil-Rittershausstraße 5a,
Ferruf 4864. 215b

Bettwäsche - Garnituren
Wert an Preise zu Gebührenden.
4 Kissen u. 2 Deckbetten.
mit 6000 L. des. Bild. 12.50, 22.75
u. 30.00. Bettlin. u. Bettl. 22.50
inkl. Aufbahrungen mit 6000 Garn.
Dtl. Gebührenden. 17.50

Kont. - Kar. - L. H. H. H. H.
Spezial verarbeitete Horn-
röhren - Leiden, Bismarck
auf Syphilis, Präventionen usw.

Verloren
Gefunden
Steiner, gen. Gerd
(Hofstadt), auf den
Namen Eud. H. H.
ent. Weg. Bismarck
abgegeben. Meier, D.
Rönnigk. 114. L. H.

Mandelpläke
mit nur reinen Mandeln 50 und 60 Pfg.
echte Nougatpläke
mit Rosinen, nach alter Elberfelder Art.
50 u. 60 Pfg., sind zwei Spezialitäten der
Bäckerei Rant,
Elberfeld. Barmen. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Zwei junge
Gewürzbrühe,
Schwarz, gen. Rant
inkl. mit a. Rant
ent. Weg. Bismarck
abgegeben. Meier, D.
Rönnigk. 114. L. H.

Wir alle schwören auf
die gute „Blauband-Margarine“, weil wir sie
gründlich versucht und erkannt haben, dass
es für Küche und Haus — zum Backen,
Braten, Kochen und aufs Brot — nichts Feine-
res und Wohlschmeckenderes gibt als sie.

1/2 Pfd. 50 Pfennig
Verlangen Sie beim
Kauf die beliebte
„Blauband-Wocha“

Blauband
frisch geküht

Donnerstag, 17. Febr.

[illegible]

Niederländische Ehrung für einen deutschen Gelehrten.



Wie aus Amsterdam gemeldet wird, hat die Königlich Niederländische Akademie der Wissenschaften die Lorenz-Medaille, die alle drei bis vier Jahre für die bedeutendsten Leistungen auf dem Gebiete der Physik vergeben wird, diesmal Professor Max Planck in Berlin zuerkannt.

Bemäntelungsarchitektur.

Zum Umbau der Kölner Messehalle. Wer vor einigen Jahren vom Bergischen her die Metropole des Rheinlandes nahte, der konnte, kurz bevor ihn die Hohenzollernbrücke über den Rhein trug, Stromadwärts am Ufer ein gewaltiges Aufgebot von Menschen, Tieren, Maschinen bewundern, das am ehesten an einer weitläufigen Bauanlage schuf: dem Kölner Messepark. Manah einer, der Gelegenheit hatte, die architektonische Umwälzung der letzten Jahrzehnte und ihre befreienden Wirkungen in Deutschland und im Ausland zu verfolgen, wird damals mit einem einzigen Blick auf das Fassadenwerk der neuen Kölner Schöpfung sein Urteil sich gebildet haben, welches im günstigsten Falle lautet mußte: Nationalarchitektur. Er suchte zu den Vorreden der Rächsbeteiligten die Ästhetik; doch da die ganze Gebäudemasse zwischen dem Eisenbahndamm und dem baumbewachsenen Rheinufer nicht gerade ausdrucksvoll erschien, so ließ er sie als ein Monument von unserer Zeiten Gast und Unrast gelten.

Ein seltsames Grauen muß nun aber den Gast befallen, wenn er in diesen Januartagen über das Messengelände streift und er allenthalben das seltsame, gewinnlose Wahrzeichen vor sich sieht, das in den Jahren, nur mit dem Unterschiede, daß diesmal weite Streden nicht einem Vauplay, sondern einem Schachfeld gleichen. Kamponierte, ihres Schmucks entkleidete Fassaden, gesprengte Kolonnaden, deren eisendrahngedrehte Betonbrocken wie Trümmer eines Forts da liegen, und tiefe Ausschachtungen, die ausgeworfen scheinen, um all diesen phantastischen Reizen noch ganz frisch profilierter Beton- und Kunststeinarchitektur als Massengrab zu dienen. Diese neue unheimliche Regelmäßigkeit ist die Folge eines Entschlusses, der, wie erinnerlich, vor einigen Monaten dem Kölner Publikum ganz plötzlich — man möchte sagen: auf die Brust gelegt wurde; er hieß: Erweiterung, Umgestaltung und Umbau der Messebauten. Die gleichen führenden Geister, die vor drei Jahren die Messebauten in den Himmel hoben, möchten sie heute — angeleitet — am liebsten in den Boden stampfen. Da dies nicht möglich, entstand der interessante Plan, den ganzen, zum Höhenbruch des abgebauten Messenbaus den Blicken durch Umhüllung restlos zu entziehen. Eine Kluft von sechs bis sieben Meter Tiefe, die einen „Laubengang“ und ein dem alten Raum teilweise angegliedertes Obergeschoß enthält, soll das Gefache für immer verbergen lassen. Damit vor der neuen Fassade kein Zweifel darüber entstehe, daß man es hinter ihr mit einem großartigen Bauwerk vom Range des Dogenpalastes in Venedig zu tun habe und nicht etwa mit rasch gelieferten Hallen aus Eisenträgern, Beton und Glas, wird man die von hohen, eng gereihten Pfeilern getragene neue Umhüllung teils mit blauem Marmor, teils mit Marmor verkleiden und wird den 8 Meter hohen Fenstern des Obergeschoßes eine „den Hochfenstern des alten Kölner Saalbaus angelehnte“ Form verleihen; die Pfeiler selbst aber ist man gewillt, in der ganzen Länge der Rheinfront mit jenen durchweg eifernen, pseudomodernen Altpfählen zu bekronen, die bisher, da über den alten Bau flüchtig verstreut, nur als zwangig Schritt einmal den Kunstfreund zum Lachen brachten.

Als letzter künstlerischer Trumpf ist ein sechs Meter hoher Turm in dem Umhüllungsbereich vorgesehen, der verblüffend an den Campanile des Markusplatzes erinnert und so die venetianische Ästhetik perfekt macht. Die Plattform des Turmes, der wohl eine kleine Wirtschaft bekommt, enthält in einem besonderen Aufbau eine „Zehnwasseranlage, die die alten Bauten der Stadt im Rhythmus hervortreten lassen soll.“ Träten doch die „alten Bauteile“ den Herren, die eine so fischige Einstellung zu den Sommerachtszählern einer alten Rheinstadt haben, einmal gehörig auf das Fühnerauge! Vielleicht daß manchem dann noch rechtzeitig der Blick sich öffnete für die stille Majestät romanischer und

gotischer Glockentürme und Choranlagen und für den beschämenden Kontrast, in dem zu jenen Werken ihre Kummeltürme und Bemäntelungsarchitekturen stehen, die ein Ebn sind nicht nur auf die alten Werke, sondern ebenso auf jene gegen eine Welt des Unverstandes mühsam erstrittene moderne deutsche Bauweise, bei der sich Außen und Innen, Schein und Sein wesentlich durchdringen.

Noch immer spult in Köln der Geist der Ringstraße, der dekorative Stuckateurgeist der achtziger Jahre, das Prinzip von „Palastfenster und Palaststrauß“ und gefüllt sich in den verhängnisvollsten Metamorphosen. Diese Messenumhüllung, die, wie anmaßender, viel schlimmer ist als das, was sie ummanteln soll, ist seit dem Krieg der gefährlichste, weil in moderner Aufmachung auf glänzende verdeckte Anschläge gegen die Vergeistigung deutscher Werkkunst. Und es ist für die Gesinnung, die bei der Ausgestaltung des Kölner rechten Ufers rät, symbolisch, daß während man sich zur Anfertigung des Schmuckes für die Messe rüht, man den delikaten gegogenen Siebel der alten klassizistischen Kuppelfassaden zerstört, nicht ahnend, daß

man damit eine der letzten feinen Klänge im rechtsrheinischen Stadtbild zum Schweigen bringt. So wird man sich denn wohl einige Jahre wieder auch von dem neuen Messenwert blendet lassen; dann wird man sich die Augen reiben, aber zu spät, denn zum zweiten Male Millionen für einen fadenfadenartigen Vertuschungsmantel wird der Steuerzahler kaum bewilligen.

Ferienkurse der Universität Bonn.

Bonn, 16. Febr. Die Universität Bonn veranstaltet in der Woche nach Ostern von Dienstag den 19. bis Samstag den 23. April 1927 Ferienkurse im Einvernehmen mit dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Zweigstelle Köln, dem Verein für geistliche Landesstudien der Rheinlande, dem Rheinischen Philologenverein, der Staatlichen Hauptstelle für den naturwissenschaftlichen Unterricht, Zweigstelle Düsseldorf für Rheinland und Westfalen, sowie dem Deutschen Verein zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts, Landesgruppe Rheinland. Geführte sind an die Adresse der Ferienkurse zu richten: Ferienkurse der Universität, Bonn, Pöppelendorfer Allee 25.

Sum hundertsten Todestag Pestalozzis.



Pestalozzi im Kreise seiner Schlinge.

Ein Mottos flog zum Luff. Roman von Gust Schütz

17 Schon längst war das Gespräch zwischen den beiden Reitern verstummt, als schneite sich ein jeder, die stille Stille dieser Stunde durch ein lautes Wort zu entweichen. Erst als die Pferde zum See hinabstiegen, der jetzt zwischen den hohen Laubbäumen vor ihnen aufstach, unterdrückte die Baronin das laute Schweigen. „Wollen wir nicht ein Weischen abgeben?“ bat die Baronin. „Es ist so schön am Wasser, wenn die Sonne lacht!“ „Alles stimmt freudig zu: mit einem raschen Sprung war er aus dem Sattel und hob seine Begleiterin herab. Dann gingen sie nebeneinander über den weichen Uferstrand und er führte die Pferde. Ringsum die große Feiertagsfeier des Tages, so das und was umhüllte. Der See in endlos dämmernder Weite, von der Seite des hohen Felses meilenfern umgeben. Ein einfaches Fischerboot glitt mit stiller, ungestörter Segel wie ein Schattenbild durch die blauen Fluten. Und hoch am Himmel hing der heitere Schrei eines Raubvogels, der von der Jagd heimkehrend über den See flog. „Alles hatte die Pferde ein wenig abgesetzt, und die Jügel löse um einen Erlentamm gehoben.“ Da standen sie, streckten die schmalen Köpfe zusammen, nickten und schüttelten sie dann wieder, als wären sie ein heimliches Gespräch, gleich den beiden Menschen, die auf einem umgestürzten Baumstamm unten am Wasser saßen. In zartem Duft verschwamm die Ferne. Der Wind hatte sich ganz gelegt. Aus den Wäldern stieg der Abend still herüber und blieb noch einmal wie sinnend am Ufer stehen. „So habe ich mir oft die Heimat erträumt“, sagte Altesen, „wenn ich in einsamer Tropenlandschaft ganz allein durch die Pampas streife. Wasser und Wald im Abendrot, Felsen mit moosigem Korn, sonnenbeschlägelter Nebelstift und ein alter Gutschloß, hoch und ummauert, als ritten noch die Quisquas durch das Land.“ Altesen hatte sich eine Zigarette angezündet und umfagte mit sehnsüchtigen Blicken immer wieder das Profil der jungen Frau, das so still ernst war, wie dieser Abend über Wald und

Zeit langem schon war die Sonne hinter blauer Schleiern zerronnen. Nur im Westen stand noch ein letzter goldener Schein, der die schlanken Bäume am Waldrand wie in flüchtigen Feuerflammen glühten. Immer tiefer spannte sich die Welt in Dämmerung und Dunkel. Und in dem schwebenden Schleier dieses Dunkel öffneten sich allmählich die Herzen, daß sie zum ersten Male von allerlei Dingen sprachen, die sie bisher ängstlich in innerer Seele voreinander behütet hatten. Die Baronin erzählte aus ihrer Ehe, die fast ein Jahrzehnt lang so gleichmäßig dahingegangen war, daß sie ihr jetzt in der Rückschau des Augenblicks wie ein einziger glücklich-ruhiger Tag erschien. „Mein Mann war mir ein guter Kamerad“, schloß sie, „dessen jeder Tag eine große Lücke in mein Leben gerissen hat. Wenn auch unsere Liebe kein solches Weltuntergangsgewitter war, wie es Doktor Reimwaidt entseffelt, wenn er „Tristan und Isolde“ spielt.“ Altesen nickte gedankenvoll. „Ja, die Liebe!“ sagte er. „Ein jeder Mensch erlebt sie anders, und wohl keiner hat ihre Tiefe ergründet. Auch in mein Schicksal hat sie einklinken mit rücksichtsloser Hand eingegriffen, daß ich noch die Farbe davon fühle und damals meinte, ich müßte ein Weltmeer zwischen mich und jene Liebe legen. Ich bin ein schwermütiger Mensch“, fuhr er dann nach einer kurzen Pause fort. „Aber gerade darum hat es mich um so tiefer gepackt. Schon als ganz junger Leutnant habe ich die leichtesten Liebesabenteuern meiner Kameraden nie so recht beargwöhnt, weil mir mein Elternhaus vor Augen stand und die Liebe etwas Hohes und Heiliges für mich war. Bis ich dann in meiner eigenen Ehe den Dämon in ihr kennen lernte, den Dämon der Leidenschaft, die nur zerstört, vernichtet kann und nicht eher ruht, als bis sie sich selbst vernichtet hat.“ Von neuem hielt er aufatmend inne und deutete mit der Reitherte nervös den seuchenden Uferstrand. Trüben in Pahlowitz glommt hier und da bereits ein Licht auf; ein Wasservogel schrie im Rohr und der erste Fledermause glitten in lautlos schwankendem Fluge vorüber. „Mit Jubel singe es an!“ — sagte er endlich, sich mit einem energischen Aus wieder emporrichtend, „und nach einem halben Jahr war alles vorbei! Wie soll ich Ihnen meine junge Frau beschreiben in ihrer ersten, hohen, siebzehnjährigen Jugend! Wie ein Matenmorgen war sie, so sonnig, so frisch, so voll kindlicher Anmut. Jeder Tag, den ich mit ihr verleben durfte, war mir wie ein Geschenk, und noch scheint mir die Zeit meines kurzen Glücks zuwellen wie ein einziger schöner Traum.“ Und dann kam die Katastrophe, plötzlich, ohne jede Vorbereitung, mit einem suchbaren Schlag mein Leben vernichtend. Ich war eines Tages in einer dringenden wirtschaftlichen Angelegenheit

auf mein Gut in der Ufermark gefahren. Es war die erste Trennung in unserer jungen Ehe und ich ahnte damals noch nicht, daß es eine Trennung für alle Zeiten werden würde. Ich hatte meine Abreise ursprünglich auf eine halbe Woche berechnet, allein die Dinge wickelten sich so glatt und günstig ab, daß ich schon am Abend des ersten Tages meine Rückreise antreten konnte. Spät in der Nacht kam ich wieder in meiner Garnison an, so recht frohen Herzens, meine junge Frau zu überraschen. Da es keinen Wagen mehr am Bahnhof gab, mußte ich zu Fuß nach Hause gehen. Es war eine helle Mondnacht, und ich hatte einen ziemlich weiten Weg, denn die Villa, die wir gemietet hatten, lag ganz am anderen Ende der Stadt. Als ich den dunklen Vorgarten durchschritt, hörte ich im Erdgeschoß auf einmal gedämpfte Stimmen. Das Herz stand mir plötzlich still. Vorsichtig schlich ich mich bis dicht an das Haus und lauschte. Sehr unterschiedlich in der nächsten Stille ganz deutlich die Stimme meiner Frau und eine Männerstimme. Mit beiden Händen strampfte ich mich an das Rheinpalais und zog mich langsam daran in die Höhe und dann sah ich durch den nur angelehnten Fensterrahmen des Schimmers meine Frau, für die ich jeden Augenblick mein Leben hingegen hätte, in den Armen meines jüngsten Leutnants. Erloschen die mir bitte weitere Einzelheiten. Die Dinge nahmen ihren selbstverständlichen Lauf. Vierundzwanzig Stunden später standen wir uns mit der Vifole in der Hand gegenüber. Ich erhielt einen Schlag in die linke Schulter, der mich lange Monate auf das Krankenbett warf. Als ich endlich nach einem halben Jahre die Klinik wieder verlassen konnte, hörte ich, daß meine Frau mit jenem Manne ins Ausland geflüchtet sei. Da litt es mich nicht mehr in Deutschland. Ich reichte meinen Abschied ein, verkaufte mein Gut und ging nach Südamerika, wo ein Vetter von mir archäologische Entdeckungen besaß. Das ist die Geschichte meiner Liebe. Die einfache, alltägliche Geschichte des betrogenen Mannes, wie sie sich hundertmal ereignet und von der Welt zumeist noch im stillen belächelt wird. Ich kann aber von mir nur sagen, daß es mich damals ins Herz getroffen hat, denn ich habe meine Frau über alles geliebt.“ „Und Sie haben nie wieder von ihr gehört?“ „Doch, vor zwei Jahren traf ich in Brasilien einen alten Freund, der mir aus der Heimat Grüße brachte und mir auch von meiner Frau berichtete. Sie sei verstorben, gestorben. Nach einem Leben in Sauf und Braus. Wer weiß noch?“ Ein Schweigen entstand. „Freund und ich wachte es vom See herauf.“ Die Baronin erhob sich. „Wir müssen heim!“ sagte sie leise. Still ritten sie wieder durch den langsam dunkelnden Wald. Aus einem Rapsfeld äugte ein Reh.

Eine letzte, leise Erinnerung rann noch einmal in dem Manne an jene Frau, die einst in seinem Glück und Leben geistelt hatte. „Alles schwer und brennend.“ „Dann was es vorbei.“ „Für immer.“ Als sie auf den Schloßhof eintraten, schlug es bereits 9 Uhr. „Kommen Sie nach dem Abendbrot herein?“ fragte die Baronin mit unsicherer Stimme. Altesen schüttelte den Kopf. „Ich danke Ihnen, gnädige Frau! Aber ich möchte doch schon lieber jetzt um Urlaub bitten! Ich fühle heute nicht mehr mehr unter Menschen, gerade heute nicht! Gute Nacht!“ Hierachtes Kapitel. Als Altesen den kleinen Vorfall seiner Wohnung betrat, überdrückte ihn der Jüngling des Schloßgärtners, der ihm zu seiner persönlichen Bedienung angewiesen worden war, einen Brief. Auf dem ersten Blick erkannte er Helas Hand. Helas! Mit beiden Händen stand er plötzlich wieder in der Wirklichkeit, war der Traum dieses Abends zu Ende, redte das Schicksal nach ihm seine unerbittliche Hand. Dann sah er lange an seinem Schreibtisch und starrte auf den schmalen, dünnen Briefumschlag. Sollte er ihn öffnen oder ihn ungelesen zurücklassen, den schmalen, dünnen Briefumschlag, von dem ein feiner Duft ausströmte? Mit einem abweisenden Blick sah er über die hohen Glasfenster hinweg, mit ihren blinkenden Kristall- und Mischelkristallen, die der Sammlerfleck des Sonderlings, der vor ihm hier gewohnt, im Laufe seines langen Lebens zusammengetragen hatte. Durch das weit offene Fenster schaute die silberne Sichel des Mondes herein. Verschleierte Hundebegleitet hing in gedämpften Tönen von Pahlowitz herüber. Dann wieder Stille. (Fortsetzung folgt.)

Die Gefahr eines Hustens.

Einfache Methode zur Aufhebung der Erkältung. Das beste Mittel, um die schlimmste Erkältung (und ebenso auch Husten) unschädlich zu machen, ist Gebrauch einer flüssigen selbstbereiteten Sirups, der auf folgende Weise bereitet wird. Man bereite einen gewöhnlichen Sirup aus 1/2 Pfund reinem Zitronensaft, der in 4 Liter beikem Wasser zwei Minuten lang gut umgerührt ist, worauf 60 g Anis (breit) hinzugeben und gut umgerührt werden. Damit haben Sie für geringe Kosten einen vortrefflichen Hustensirups für eine Familie. Die findlichen Dämonen des Anis bringen in alle Teile des Kehlkopfapparates ein, lösen den Schleim und machen die Brust in wunderbarer Weise frei. Anis besitzt außerdem teilmittelmäßige Eigenschaften, welche von großer Bedeutung sind, indem sie die Erkältung schnell beilegen; ferner, wenn Sie heute Anis einnehmen, werden Sie morgen Ihre Erkältung los sein.

Dr. Wolfs reine Fettseife in Friedensqualität wäscht nicht von selbst, aber mit leichter Mühe bekommen Sie frische duftende Wäsche, ohne daß dieselbe im geringsten leidet. Jetziger Preis nur 40 Pfg. die Originalstange. Alleine Fabrikanten Grämer & Neuen Barmen.

Monopol

Elberfeld, Hofkamp 50

Ab Freitag
das brillante Programm der Sensationen.

3 Großfilme 3

1. DIE SPURHUNDE von WINKELSTADT



MIT
RICHARD TALMADGE
AMERIKANISCHER
SENSATIONS-FILM

Gewaltiger Sensations- u. Cowboy-Abenteuerfilm in 6 Akten.
In der Hauptrolle Amerikas Lieblingsdarsteller, auch gleich-
zeitig ein vorzüglicher Springer

Richard Talmadge.

Dieser Film ist das Teilwerk, was je die Leinwandbühnen an
Sensationen und Wahnsinnigkeiten zeigen konnten.
Talmadge setzt in seinem neuen Abenteuerfilm allen bisher
gezeigten Sensationen die Krone auf. Es ist unglaublich, mit
welcher Kaltblütigkeit er seine äußerst gefährlichen Experi-
mente ausführt, wie es möglich ist, mit einer direkten Todes-
verachtung solche Tölpelheiten zu begehen.

2.

Unter westlichem Himmel

Sensationsfilm in 6 Akten.

Bob Tulligan war des Todes wegen angeklagt, und trotzdem er
seine Unschuld bewies, so zwanzig Jahre Zuchthaus ver-
urteilt worden. Diese Tage, die er mit anderen Gefangenen
auf dem Feld arbeitete, leistete er den größten Augen-
blick zu fliehen. Er empfand sich eine wilde Jagd, so
daß die Spannung bis zum Schluß anhält.

3.

HARRY LIEDTKE - VIVIAN GIBSON Die tolle Mariza

Ein helles Spiel von Liebe und Leid in 6 Akten.

Außerdem:

Die Welt im Wasser

Interessanter
Lehrfilm.

Sonntag gelangt das vollständige Programm zur Vorführung.

Heute! Großer Heute!
karneval. Abend
mit Überraschungen und
TANZ
Café Holländer

Sonntag - Freitag - Samstag
Dosenpfeffer!
garantiert frisch und nur vom
ganzen Dosen.

1.30 bis 1.40
Kuchen und Kekse 1.90
Kuchen im Feld 1.10

Sonntag, Elberfeld
Bismarckstr. 67 Tel. 0000

Freibank verkauft v. frischem Fleisch
41-50 Schmalzbraten
Mode-
Strickwaren
ab Fabrik direkt an Private
Bismarckstr. 70.



Elberfeld, Herzogstraße

Ab Freitag

bringen wir unseren werten Besuchern wiederum zwei
Spitzenleistungen, welche den Beweis erbringen, daß das
Union-Theater nur erstklassige Filme zur Vorführung bringt.

Henny Porten



In einem unserer entzückendsten Lustspiele, an dem auch
der kritischste Kritiker beim besten Willen nichts zu
tadeln finden wird:

Wehe, wenn sie losgelassen!

Ein grazioses Lustspiel voller Pikanterie in 6 Akten.
Die übrigen durchwegs dankbaren Rollen, sind mit

Bruno Kastner / Angelo Ferrari

besezt. Dieser von Einfällen sprühende, spannende
Film bietet Henny Porten Gelegenheit, ihre große Kunst
in lustigen Rollen zu veranschaulichen. Niemals hat
Deutschlands unbestrittene Filmkönigin eine großartigere
schauspielerische Leistung vollbracht.

Jede Ehefrau, jeder Ehemann muß unbedingt diesen
wunderbaren Film sehen, ihn zu verstehen suchen und
vor allem in seiner Ehe danach handeln.

Zweiter Großfilm:



Die im Schatten leben

Ein Stück Leben über Liebesfreuden
und Kummer in 6 Akten.

Nicht alle Kinder des Glücks bleiben immer seine Lieb-
linge. Noch viel öfter aber kommt es vor, daß das
Glückes Stiefkinder auch nach das witzige an Sonnen-
schein blühenden Herzen aufgeben müssen das ihnen
ein gültiges Geschick geschenkt hat.

Der verliebte Nachtwächter

2 fidele Akte.

**Die Welt
im Wasser**
Interessanter Lehrfilm.

**Die neuesten Berichte
aus aller Welt**

Sonntag große Frühvorstellung
11 bis 1 Uhr. — Volles Programm. — Kleine Preise.

FILM

-PALAST, ELBERFELD.

Ab Freitag

den 18. bis Donnerstag den 24. Febr. der neue
Sensations - Schlager
mit dem berühmten Cowboy-König und
Sensations-Aristen

HARRY CAREY



Die Banditen von Sandy-Bar 7 Akte.

II.

Die Brücke der Verzweiflung

Im herrlichen Rahmen der italienischen
Schweiz, Locarno und Venedig, spielt dieses
fesselnde Drama, in 7 Akten.

III.

Peggy als Detektiv

2 ganz tolle Akte.

IV.

Neues aus aller Welt.

V.

Ein Tag auf Reisen.

Restaurant Zum Augustiner
Elberfeld, Bismarckstraße 12/14.
Gut bürgerl. Mittagstisch
an Mt. 1. - und Mt. 1.00
Abendessen 12 Karten Mt. 10. - 12 Karten Mt. 12.00
Kein Trinkgeld

Kammer -Lichtspiele

Elberfeld - Schwanenstr.
Nur 4 Tage

Vorankommen Sie nicht unseren vorzüglichen
Spielplan. Ein Tag - 2. Tag - 3. Tag
voll rasanten Tempus, voll bahnbrechender
Sensationen und voll überwitzigen Humors.

Der Sturm auf den Goldexpress

Ein Sensationsfilm aus dem wilden Westen
in 6 Akten.
Ein Film aus jenen wilden Zeiten, da eine
Reise nach dem Westen Amerikas noch
gleichbedeutend war mit täglichen Gefahren
gegen wilde oder rohbändige Räuber.

1. Groß-Film:
Europäer, Chinesen, Neger und Indianer
arbeiten gemeinschaftlich 3 Jahre an dem
Riesenschiff, dem gewalt. Werk aller Zeiten.

Das Feuerroß

Abenteuerfilm in 10 Akten.
In diesem Film werden 800 Indianer,
1000 Chinesen gezeigt.
Es ist eine meisterhafte und gigantische
Schildering von dem ewigen Kampf
zwischen menschlicher Kühnheit und den
feindseligen Elementen.

Ein reizendes Lustspiel Die Welt im Wasser

vervollständigen unser erstklass. Programm.
Zur Beachtung: Sonntag gelangt das voll-
ständige Programm zur Vorführung.

Vorankündigung!
Gesangverein „Augusta“, Elberfeld
Sonntag den 20. Januar,
im großen Saal der Stadthalle:

Kostüm-Fest

(Kein Kostümzwang.)
Balkmusik: Gesangs-Orchester der Farbendruckfabrik.
Jubil. Trudel und Stimmung!
Eintritt 50 Pf. Uhr. 100 Pf. Anfang 7 Uhr.
Karten à 1. - Mk. einschl. Steuer sind in den durch
Plakate bekanntgegebenen Verkaufsstellen sowie
bei den Mitgliedern zu haben.

Ufa-Palast BARMEN

Unsere morgen beginnende Spielwoche eröffnen wir mit einem Programm stürmischer Heiterkeit. Im Mittelpunkt des Interesses aller Barmer Damen und Herren steht unser Film mit der prunkvollen Modeschau:



Die schönste Frau der Staaten

Kein Film eines einzigen Stars, sondern eine humorvolle Geschichte, in der die schönsten Frauen eines ganzen Landes mitwirken. — 8 heitere Akte.

Don Trumpf

des deutschen Filmstapels bildet der neueste Willy Fritsch-Schlager: mit Lilian Harvey, Willy Fritsch.



6 Akte. — Das Tollste vom Tollen — nach der gleichnamigen Operette — die einst mit stürmischem Erfolg über alle Bühnen der Welt ging. — In den Hauptrollen: die besten deutschen Lustspiel-Filmstars

Anfangszeit: 3.15, 4.45, 7.45.
Susanne: 3.25, 6.20, 9.15.

Dazu das übrige neue Beiprogramm

baden - Einrichtungen.

Neuanfertigen sowie Umändern v. Läden u. Schaufenster-Einrichtungen billigst durch Fachmann.

Mech. Schreinerei Schumann, Elberfeld, Aue 54. Telefon 4309

Als weitere Spezialität

haben wir aufgenommen: Täglich Heringstipp m. Pelikartoffeln nach bergischer Art, täglich von 12 bis 3 Uhr gekocht. Fisch m. Sentsauce und Kartoffeln.

Vereinigte Cuxhavener Fischbratküchen Elberfeld, Berlinerstr. 100.

Frauen, nur Hoftamp 7a

Die Fabrikherren der edlen, rühmlich bekannten, altbewährten Kampmann'schen Nähmaschinen und Wassermotorenfabrik bitten Sie auf Sirach, Rummel und den Namen Kampmann. Richtiges laufen Sie billiger wie bei Kampmann. Die bedeutend verbesserte, dreifach patentierte Wassermaschine Nr. 23 ist Serie Extra-Extra die vollkommenste Nähmaschine auf dem Weltmarkt. Auch Wassermotoren allein zum Anbringen an jede vorhandene Nähmaschine laufen Sie am besten und billigsten direkt von der Fabrik. Näherer Einzelheiten Kampmann'scher Wassermotoren sind bei den Fabrik-Niederhändler Kampmann'scher Wassermotoren in allen Städten an vielen Stellen. Reparaturen werden ebenfalls ausgeführt. Standlager 7a

12. Wiener internationale Messe

13. - 19. März 1927

(Technische Messe: 13. - 20. März).

Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung
Polnische Sonderausstellung
Technische Neuheiten u. Erfindungen, Reklameausstellung
Landwirtschaftliche Meisterschau

„Das Haustier“

(Ausstellung für Tierhaltung und Tierpflege)
Ausstellung für Nahrungs- und Genußmittel.

Kein Paßvisum! Mit Messeausweis und Reisepaß freier Grenzübertritt nach Oesterreich. — Bedeutende Fahrpreismäßigung auf den czechosl. und österr. Bannern, auf der Donau und im Luftverkehr. Kein Durchreiservisum durch die O.S.R.! Messeausweise zum Preise v. Gmk. 3.— erhältlich bei der

Wiener Messe-A.-G., Wien VII, sowie bei den ehrenamtlichen Vertretungen in Elberfeld: Schenker & Co., Lagerstr. 23.

HEUTE

zum letzten Male:

Unsere Emden

mit Film-Vorspiel und Original-Vortragendes Kapitän Hagen.

Ferner das reiz. Lustspiel

Komtesse Bubikopf

Eine lustige Geschichte für Leute von 18—80 Jahren.

Ferner das übrige Programm in Variété u. Film.

Jugendliche Zutritt!

Versäumen SIE diese erlesenen Darbietungen nicht!

Barmen Film-Palast Westfalia

MORGEN

Beginn 3 Uhr nachm.

Unsere große Lustspiel-Woche

Nach dem weltbekannten Bühnen-Werk von Oskar Blumenthal u. G. Kadelburg

Im weißen Röhl

und dazu der II. Teil

Als ich wiederkam

und das übrige humorvolle Programm.

Hauptdarsteller:

Liane Haid, Anta Dorrig, Livio Pavaneli, Henry Bender u. a. m.

Barmen Film-Palast Westfalia

Keine andere Melodie ist so erfolgreich, wie die Zeitungsanzeige

MILD AROMATISCH

REEMTSMA CIGARETTEN

GIDON

4 PFENNIG

Tüchtige Frauen

„Wunderschön“
Elberfeld, Aue 54. Telefon 4309

Leinwand, Plackwurst 1.90
Holländer vollfett 1.20
Edamer vollfett 1.20
Schl. Schweizerkäse 1.60
Büning, Elb., Schwanenstr.

Auto-Garagen

aus Wellblech
Tank-Antagon
Jagd - Witten

Gehr. Achenbach & Co. m. b. H. Wellblechwerke
44 Weidenweg, Postfach Nr. 240.
Vertr. Jakob Weitzstein, Elb. Kämpfer 151 Tel. 7914

Das beliebte Warburger Brot

unübertroffen im Geschmack zu haben in

Färber's Butterhaus, Elberfeld, Klotzbahn 3.

Aufsichtspostarten

und -druck, sowie Neuanfertigung Photograph, Aufnahmen und Abzüge
a. Maschinen, o. d. Handarbeit
Jahres- und -bogen - Vervielfältigung
Büch. Gude & Co. Barmen, Tel. 40



TELEPHONE SIND DIE LEBENSNERVEN ALLER UNTERNEHMEN



AUTOMATISCHE TELEFONZENTRALEN

Fernsprech- u. Signal-Baugesellschaft m. b. H.
Elberfeld, Fernsprecher 4669 17045 Barmen, Fernsprecher 6060